MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

299 (2.7.1926) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-227398

Freitag, 2. Juli — Mittag-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1926 — Nr. 299

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 1—4 R.-M. Kolletiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen, Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Sozialdemokraten fordern Auflösung

Mit 73 gegen 38 Stimmen

Berlin, 1. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer heute abend nach dem Plenum abgehaltenen Fraktionssitzung mit 73 gegen 38 Stimmen beschlossen, bei der dritten Beratung des Fürstenabfindungsgesetzes mit Nein zu stimmen und so die Vorlage abzulehnen. Damit sind alle weiteren Verhandlungen mit den Regierungsparteien über diese Frage erledigt. Der Fraktionsvorsitzende Wels wird am Freitag bei der dritten Beratung des Gesetzes den ablehnenden Standpunkt seiner Fraktion begründen und die Auflösung des Reichstags fordern. Die preußische Landtagsfraktion der Sozialdemokraten hatte in einem Schreiben an die Reichstagsfraktion um Annahme der Vorlage ersucht.

Alles für die Firma?

Berlin, 2. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Regierung hat durch die Erklärung des Kanzlers, daß sie auf die Verschiebung des Sperrgesetzes keinen Wert mehr lege, wenn nicht gleichzeitig auch die Fürstenabfindung verabschiedet würde, noch einen letzten Trumpf ausgespielt. Sie hat so durch eine starke Geste den Sozialdemokraten zu Gemüte führen wollen, daß, wenn sie nicht Vernunft annähmen, dieser Fürstenstreit doch wieder an die von ihnen verabscheuten (und zu solchem Metier wirklich nicht geeigneten) ordentlichen Gerichte kommen müßte. Der Kanzler hat diese Geste dann noch unterstrichen, indem er sich auf seine Abgeordnetenqualität besann und der sofortigen dritten Lesung, zu der Herr Löbe und, wie es schien, auch das Haus bereit war, widersprach.

Das alles ist nicht ganz ohne Eindruck geblieben, aber ob der Eindruck tief genug war, um aus Parteitaktikern und Klassenkämpfern Politiker zu machen, wird man leider bezweifeln müssen. Die zu Kompromissen und Verständigung neigenden Mitglieder der Sozialdemokratie zeigen düstere Mienen: Der radikale Flügel will nicht und dieser Flügel wächst, wie man sagt, fortgesetzt. Noch bleibt die Hoffnung auf das, was man in der Sprache des römischen Reichs deutscher Nation und auch im Kurialstil der K. u. K. Monarchie das „Junctim" nannte: Die Verknüpfung der Fürstenmit der Zollfrage. Darüber hat man am Mittwoch abend und in verschiedenen Abständen und vor verschiedenen Gremien auch den ganzen Donnerstag über verhandelt, wie man überhaupt in diesen letzten Tagen auch sonst nicht müßig gewesen ist: Einstweilen aber hat man die Einfahrt in den rettenden Hafen denn doch nicht gefunden.

Inzwischen geht im Plenum das „Aufarbeiten" fort: Wenn nicht am Freitag, will man wenigstens zum Wochenschluß auseinandergehen, schon deshalb, weil die zur Entscheidungsschlacht hergeströmten Völkerscharen (selbst der General Ludendorff hat seit einigen Tagen die Güte, wieder einmal von seinem Mandat Gebrauch zu machen) schwerlich über den Sonntag hinaus zusammenzuhalten sein werden. Man berät über den Ausschußbericht zum Entscheidungsgesetz, zum ländlichen Siedelungswesen. Im Ausschuß, wo man immer noch stellenweise sachlich zu arbeiten weiß, sind die Dinge glatt verlaufen, im Plenum meldet sich flugs die Agitation zu Wort. In diesem Zusammenhang prägte der Volksparteiler Dauch einen hübschen Satz: „Wir müssen zum sozialen Schauen übergehen und das soziale Schielen uns abgewöhnen, sonst machen wir aus dem deutschen Reich einen Rentnerstaat" und der Demokrat Theodor Heuß mahnt: Das volksparteiliche Interesse besteht nicht nur in dem Wiederaufbau einer Existenz im Auslande, sondern auch in einer volkswirtschaftlichen nützlichen Export- und Importtätigkeit im Inland. Schließlich, da man beim Siedlungswesen ist, meint sogar der Sozialdemokrat Dr. David: Tausenden von Erwerbslosen wäre so Arbeit zu schaffen. Das Siedlungswerk im Osten sei zu wichtig, um agitatorisch ausgenutzt zu werden.

Man hatte schon um 4 Uhr nachmittags auseinandergehen wollen, aber der Spätabend rückte heran und dann kam der Abend: Sozialdemokraten und Kommunisten streiten sich um den Preis der größeren Erwerbslosenfürsorge. Der alte Schwanktitel liefe darüber setzen: „Alles für die Firma".

Weder Auflösung noch Rücktritt

Berlin, 2. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Eines jedenfalls ist aus dem gestrigen Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu folgern: Die Sozialdemokratie ist, zumal in ihrer Reichstagsausgabe, nicht in der Verfassung, verantwortungsvolle, über den Tag und die Bedürfnisse der Agitation hinausschauende Politik zu machen. Das ergibt sich ganz deutlich aus der Armseligkeit, mit der der „Vorwärts" den gestrigen Beschluß zu begründen versuchte. „Hätte", so heißt es da, „die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bei der gewollten Machtprobe in der Fürstenfrage sich dem Willen der Regierungsparteien gefügt, so hätte sie für die kommenden Zollverhandlungen den Anhängern höherer Lebensmittelzölle bei den Bürgerlichen mehr als einen Vorsprung gegeben." Und an einer anderen Stelle: „Die Sozialdemokratie durfte dem Willen der 14½ Millionen nicht schroff vor den Kopf stoßen."

Das ist das nackte und unverhüllte Eingeständnis, das

die Angst vor dem kommunistischen Nachbar

und die Befürchtung, daß sich beim Zoll doch wohl nicht genügend würde einschachern lassen, bei den Entschlüssen der Sozialdemokratie den Ausschlag gegeben hat. Vielleicht wird man nun doch hier und da der Auffassung zuneigen, daß man die Sozialdemokratie in den letzten Wochen zu lebhaft umschmeichelt hat und daß man mit um desmillen den Holzweg geriet. Etwas von solchen Empfindungen scheint sich auf alle Fälle im Zentrum zu regen, denn nachdrücklich betont die „Germania", daß das Zentrum heute vor einer „neuen Situation" stehe, aus der es die „Konsequenzen" ziehen würde.

Da wären wir nun wieder einmal bei den „Konsequenzen", von denen in diesen Tagen so viel die Rede gewesen ist und niemand doch weiß, was eigentlich unter ihnen zu verstehen ist. So viel scheint sicher, die Auflösung nicht. Zwar, die Sozialdemokratie ruft nach ihr und es ist bereits angekündigt, daß Herr Wels mit seiner heiseren Stimme heute im Reichstag die Auflösung und gleichzeitig die Annahme des Sperrgesetzes verlangen wird, und natürlich kreischt auch die „Rote Fahne": „Erzwingt die Reichstagsauflösung! Schließt die Reihen der roten Front!" Mit einem Male erwärmt sich wieder das von Rußland geistig und materiell gespeiste Organ der Kommunisten für den gemeinsamen Kampf für die Reichstagsauflösung. Indes müßte — wir haben das in diesen Wochen ja auch immer wieder betont — die Regierung wirklich von allen guten Geistern verlassen sein, wenn sie ihr Vorgehen nach der sozialdemokratisch-kommunistischen Wahlparole einrichten wollte. Die „Germania" hat denn auch vergessen, daß sie noch vor ein paar Tagen wacker für die Reichstagsauflösung eingetreten ist. Heute gibt sie der Logik die Ehre und erklärt: Die Regierungsparteien müßten den Wahlkampf gegen beide Fronten führen, ohne daß Aussicht bestände, eine Mehrheit in dem neuen Reichstag zu erzielen." Auch anderswo, wo man bisher recht lebhaft sich für die Reichstagsauflösung eingesetzt hat, ist es, da es Ernst zu werden droht, plötzlich fein still geworden. Die „Vossische Ztg." beeilt sich zu erklären: Nie und nimmermehr würde der Reichspräsident den sozialdemokratischen Wunsch der „von keiner der anderen Parteien geteilt wird", nachkommen.

Das ist ungefähr das, was wir hier immer zu behaupten so kühn waren. Aber so oder so: Was ist mit den Konsequenzen? Die Regierung hat von dem ablehnenden Beschluß der Sozialdemokraten, der das ganze Kartengebäude plötzlich umblies, auf einem Empfangsabend beim russischen Botschafter Mitteilung erhalten. Es gehört zu den Bizarrerien unserer Zeit, daß die Mitglieder des Reichskabinetts auf dem Höhepunkt der Krise fröhlich und festlich bei dem Botschafter der Macht tafeln, deren nimmer aussetzende Wühlereien und Treibereien und finanzielle Subventionen nicht zuletzt diese Krise und des ihr vorausgegangenen Plebiszits zu „verdanken" bleiben. Man hat dann, wie es scheint

in später Nachtstunde, noch schnell eine Kabinettssitzung

gemacht (die Scherlpresse behauptet, sogar im Hause des russischen Botschafters), aber man hat natürlich noch keinerlei endgültige Beschlüsse gefaßt. Erst heute vormittag um 10 Uhr wird man zu solchem Ende erneut zusammentreten. Immerhin ist soviel wohl sicher: Die Regierung wird weder zurücktreten, noch wird sie den Reichstag auflösen. Auch wenn man, wie wir, sich von jeder Schwärmerei für das Kabinett Marx frei weiß, wird man das eine ebenso löblich finden dürfen wie das andere. Ein Rücktritt des Kabinetts im gegenwärtigen Augenblick könnte nur das Chaos vollenden.

Wie die heutige Reichstagssitzung verlaufen wird, ist noch nicht zu sagen. Nach dem gestrigen sozialdemokratischen Beschluß sollte man annehmen, die Weiterberatung des Fürstengesetzes habe keinen Sinn mehr. Vielleicht wird dann auch nach Erledigung des § 2, der bekanntlich in der zweiten Lesung gefallen war, die Regierung das Gesetz zurückziehen und versuchen, bis zum Herbst das durch das Kompromißgesetz erstrebte Ziel auf andere Weise zu erreichen. Man spricht von einem Ermächtigungsgesetz für die Reichsregierung zur Einsetzung eines Sondergerichtshofes, spricht auch von der Wiederaufnahme des demokratischen Antrages, den Ländern die gesetzliche Regelung der Fürstenabfindung zu überlassen. Nebenher gibt es wohl auch noch ein paar andere Möglichkeiten. Der eine oder andere dieser Wege dürfte am ersten ans Ziel führen. Das Betrüblichste ist schließlich, daß die Hoffnung der Reichstagsabgeordneten (und nicht nur der Abgeordneten), heute in die Sommerferien gehen zu können, nun wohl verregnet ist. Außer der Fürstenfrage stehen auch noch die Agrarzölle zur Diskussion. Auch hier ist man bisher nicht einig geworden, und auch hier liegt nun eine neue Situation vor: Es ist nicht gut anzunehmen, daß man sich noch jetzt zu besonderen Zugeständnissen an die Herren Sozialdemokraten verstehen wird. So ist es wahrscheinlich, daß man auch am Samstag noch, vielleicht selbst noch in die nächste Woche hinein tagen wird. Freilich, Eile bleibt immerhin von nöten, sonst kann es nämlich geschehen, daß die Herren Reichsboten auf eigene Faust Ferien zu machen beginnen.

„Krämer"

Die „Kölnische Zeitung" hatte vor einigen Tagen unter der Ueberschrift „Das Volk erwartet eine königliche Tat", einen Artikel veröffentlicht, in dem sie die Fürsten zum Nachgeben in ihren Forderungen aufforderte. Hierauf hat der Bevollmächtigte der Hohenzollern Exzellenz von Bergh in einem Berliner Blatt ablehnend geantwortet. Zu der ablehnenden Antwort des Herrn von Berg schreibt nunmehr die „Köln. Ztg.": „Wenn die Aeußerungen wirklich in der Form gemacht worden sind, wie sie hier wiedergegeben werden, so muß man feststellen, daß die Geistesverfassung, von der aus die Bevollmächtigten der Fürsten die Interessen ihrer Auftraggeber wahrnahmen, von einer königlichen Gesinnung, die eine entsprechende Tat erwarten läßt, reichlich weit entfernt ist und sich vielmehr den Anschauungen eines kleinlich feilschenden Krämers nähert. Die Vertreter der Fürsten scheinen noch garnicht begriffen zu haben, daß die materiellen Interessen der Fürsten erst an zweiter Stelle zur Verhandlung stehen, daß in erster Linie aber die Frage der Fürstenabfindung nicht zuletzt durch die Schuld dieser Herren zu einer hochpolitischen Aktion ausgewachsen ist, von der die zukünftige Orientierung der gesamten deutschen Innenpolitik und damit die politische Zukunft des Reiches abhängt.

Wir stellen fest, daß wir uns in unseren Erwartungen getäuscht haben und bedauern, daß aus rein materiellen Rücksichten die verlangte königliche Tat unterbleibt und die ehemaligen Dynastien eine gute Gelegenheit versäumen, ihr Abtreten aus der Geschichte des deutschen Volkes mit Würde und nationalem Opfersinn zu verbrämen."

Der Schieber und die Dummen

„Der kleine, gelbe zusammengesunkene Unglücksmensch mit dem unförmigen Haupt und den langen Armen", wie Iwan Kutisker von den bei seinem Betrugsprozeß persönlich anwesenden Berliner Gerichtsberichterstattern geschildert wird, ist nun endlich verurteilt worden. Seit Jahr und Tag schon schwebte das Verfahren, der Name Kutisker war schon längst in aller Welt bekannt und zum mindesten überall in Deutschland ein feststehender Sammelbegriff geworden für eine jetzt erfreulicherweise immer mehr im Aussterben befindliche Kategorie von Zeitgenossen. Doch jetzt erst, nachdem sicherlich viele von uns unter dem Trommelfeuer immer neuer Begebnisse die seinerzeit so viel Staub aufwirbelnde Affäre Kutisker längst für erledigt gehalten haben, ist es zu einer gerichtlichen Verhandlung darüber mit anschließender Verurteilung gekommen. Denn all die Zeit hindurch hat dieser aus Libau gebürtige Ostjude es verstanden, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen und immer neue Triks den gerichtlichen Abschluß seiner Affäre zu verschleppen. Er täuschte die Gerichtsherren und täuschte die Aerzte, die über den Gesundheitszustand und die Verhandlungs- und Haftfähigkeit dieses früher stets so robusten und unermüdlichen Geschäftemachers und nun auf einmal immer so sterbenskranken Mannes zu befinden hatten. Dabei war der so verblüffend Vielgewandte und Erfolgreiche nur „ein russischer Händler ohne Bildung und Erziehung", und wie es weiter in der jetzigen Urteilsbegründung des Gerichts heißt, „eine so abgrundtief verlogene Gestalt und zugleich von so suggestiver Begabung, wie man es seit 150 Jahren nicht mehr erlebt habe, so daß er an (den italienischen Gaukler und Goldmacher) Cagliostro gemahne" . . . .

Alle diese „abgrundtiefen" Eigenschaften, die für eine besonders erfolgreiche Schieberkarriere offenbar so lohnend sind, haben den Lauf der Gerechtigkeit zwar zeitweise hemmen, ihn jedoch auf die Dauer nicht aufhalten können. So wurde denn Anfang April dieses Jahres die Hauptverhandlung gegen Iwan Kutisker eröffnet und nach einer Prozeßdauer von nicht weniger als drei vollen Monaten vor zwei Tagen das Urteil verkündet. Fünf Jahre Zuchthaus hat man dem „gelben Iwan", wie er von seinen Kumpanen genannt wurde, aufgebrummt. Und das nette Sümmchen von 4 Millionen ℳ Geldstrafe obendrein. Doch so erfreulich es in diesem Falle eine so schwere Strafe für das gesunde Gerechtigkeitsempfinden des Volkes auch sein mag, einstweilen ist dies alles doch nur theoretisch. Denn wie die Probe aufs Exempel aussehen wird, ob Iwan die vier Millionen Goldmark wirklich bezahlen und die fünf Jahre Zuchthaus wirklich höchstselbst absitzen wird, scheint uns einstweilen immerhin noch einigermaßen fraglich zu sein. Kutisker hat ja zwar lange Zeit hindurch im Gelde sozusagen geschwommen, hat er doch die Preußische Staatsbank um nicht weniger als 14,3 Millionen Goldmark betrogen, aber wenn's ans Zahlen geht, haben solche Leute in der Regel doch kein Geld. Und vom Zuchthaus wird er sich gewiß auch herauszudrücken versuchen. Er wird nicht zögern, sich die bei allen Verbrechern mit Recht so beliebte „Bewährungsfrist" selbst zu gewähren. Die Gerichtsbehörden und die ärztlichen Sachverständigen sind jedoch offenbar gesonnen, sich nicht länger mehr von dem „russischen Händler ohne Bildung und Erziehung" an der Nase herumführen zu lassen. Kutisker hatte es zwar auch diesmal noch verstanden, sich während der dreimonatlichen Dauer seines soeben abgeschlossenen Prozesses dem Erscheinen im Gerichtssaal immer wieder zu entziehen und mit Berufung auf seine Krankheit die gerichtliche Vernehmung in seiner Wohnung durchzusetzen, aber nun ist es offenbar endgültig aus mit aller Rücksicht und Schonung. Der mit allen Salben des Orients gesalbte Iwan hat nämlich die Unverfrorenheit gehabt, aus der ihm völlig unverdienterweise entgegengebrachten menschlichen Milde seiner Richter und Aerzte sofort wieder Kapital für sich zu schlagen, indem er mit Berufung auf den § 256 der Strafprozeßordnung Revision gegen das soeben gefällte Urteil einlegte. Dieser Paragraph bestimmt nämlich, daß jeder Angeklagte am Schluß der Prozeßverhandlung zu befragen ist, ob er selbst noch etwas zu seiner Verteidigung anzuführen hat. Da in diesem Falle nun Kutisker am Tage der Urteilsfällung krank in seiner Wohnung lag, mußte die Prozeßverhandlung abgeschlossen werden, ohne daß der Hauptangeklagte zu einem Schlußwort gekommen ist. Diesen Umstand hat sich Kutisker sofort zunutze gemacht, und wir müssen nun, Gott sei's geklagt, mit einer Neuaufrollung seines Schieberprozesses rechnen.

Dabei steht jetzt fest, daß sein Gesundheitszustand unmöglich während der ganzen dreimonatlichen Dauer der gerichtlichen Verhandlungen so schlimm gewesen sein kann, daß er nur auf einer Tragbahre im Gerichtssaal anwesend sein konnte und meistenteils überhaupt nicht vor den Schranken erschien, sondern zu Hause in seiner Wohnung im Bette liegend protokollarisch vernommen werden mußte. Iwan hatte nämlich besseres zu tun. Statt seine kostbare Zeit an Gerichtsstelle zu vertrödeln, wobei keinesfalls etwas zu verdienen, sondern nur zu verlieren war, sann er all die Zeit darüber nach, wie die neu gegebenen Möglichkeiten auf Grund der Russenkredite des Reiches lohnende Geschäfte mit seinen Moskauer Freunden zu machen, am zweckmäßigsten und rentabelsten ausgenützt werden könnten. Und siehe da, sein Mühen war von Erfolg gekrönt. Nicht weniger als 22 „zum Teil erstklassige und weltbekannte deutsche Firmen" rissen sich um die Ehre, von den russischen Beziehungen dieses Schiebergenies zu profitieren und schlossen mit Iwan Verträge ab, worin sie ihm auf 5 Jahre ihre Vertretung bei Geschäften mit Rußland übertrugen. Welche rührend vorurteilslose Bereitwilligkeit durch den Umstand eine besonders neckische Beleuchtung und Illustration erfährt, daß das für die Wichtigkeit des Rußlandgeschäftes offenbar völlig verständnislose Gericht den armen Iwan ausgerechnet für die fünf Jahre hinter Schloß und Riegel setzen will, während deren seine gewiß sehr lohnenden Verträge mit den „erstklassigen und weltbekannten" deutschen Firmen laufen . . . . Ob durch die Ausschaltung eines solchen Finanz- und Geschäftsgenies, der nach gerichtlicher Feststellung „die üblen

MARCHIVUM

Gewohnheiten der russischen Handelskreise mit nach Deutschland gebracht hat", das von uns allen so dringend ersehnte Wiederaufblühen der deutschen Volkswirtschaft nicht empfindlich gehemmt wird? An hoher und höchster Stelle sollte man sich das mal ernstlich überlegen! Lieber sechs Großschieber laufen lassen als auf ein lohnendes Geschäft zu verzichten und irgendwelche deutsche Profitinteressen zu schädigen! . . . .

Doch Spaß beiseite! Der deutschen Industrie geht es nicht zum besten, sie braucht dringend Arbeitsmöglichkeit und Verdienst, ist obendrein gerade von dem Rußlandgeschäft wie hypnotisiert, und es ist deshalb verständlich, wenn sie unter dem Drucke der Not und des Selbsterhaltungstriebs bei ihrem Geschäftsgebaren nicht immer und überall so unanfechtbar vornehm handeln kann, wie es im Interesse des deutschen Ansehens in der Welt unbedingt wünschenswert wäre. Aber selbst bei allem Verständnis für die schon seit langer Zeit so schwierige Lage unserer Industrie, kann man es unter keinen Umständen billigen, daß „erstklassige und weltbekannte deutsche Firmen" keinen Anstoß daran nehmen, mit einem so übelbeleumundeten Subjekt wie Iwan Kutisker auch jetzt noch in geschäftliche Beziehungen zu treten. Dieser „russische Händler ohne Bildung und Erziehung" hat es verstanden, die gebildeten und wohl erzogenen Direktoren der Preußischen Seehandlung (denen jetzt seltsamerweise in der gerichtlichen Urteilsbegründung bescheinigt wird, daß sie keine Schuld treffe), schwer über den Löffel zu balbieren und den preußischen Staat um das runde Sümmchen von 14½ Millionen Goldmark zu betrügen, und er wird sich nun auch nicht das geringste Gewissen daraus machen, die mit ihm in geschäftliche Verbindung tretenden Firmen zur höheren Ehre des „Ruhms" Iwan Kutiskers am Narrenseil herumzuziehen und den unbegreiflicherweise, doch verblendet von ihrer Profitsucht, noch immer Vertrauensseligen zum Schaden noch für den Spott zu sorgen.

Niemals darf ein ehrbarer Kaufmann sich die Parole aller Gauner und Betrüger, daß Geld nicht stinke, zur Richtschnur seines Handelns machen. Iwan Kutisker ist zweifellos ein ganz teufelsbegnadetes Schieber- und Schwindlergenie, aber als Mensch ist er erst jetzt wieder an Gerichtsstelle so gekennzeichnet, daß gerade in geschäftlicher Hinsicht sich jeder von ihm fernhalten muß, der seine Selbstachtung nicht verlieren will . . . Gewisse demokratische Blätter, wie die „Vossische Zeitung" und der „Berliner Börsen-Courier" beurteilen den Fall zwar mit einer erstaunlichen Milde. So schreibt die eine u. a.: „Das letzte Wort in der Sache ist noch nicht gesprochen, daher soll auch heute ununtersucht bleiben, ob der Angeklagte ein so hartes Urteil verdient hat" . . . und die andere: . . . „obwohl das Gericht sich bemühte, den ganzen Komplex der unübersichtlichen Kreditgeschäfte zu durchleuchten, blieb schließlich kaum mehr als ein banaler Betrugsprozeß. Es ergab sich ein Fall wie vielleicht hundert andere Fälle, bemerkenswert nur durch die Höhe der als verloren zu buchenden Summen" . . . Eine derartige Beurteilung darf jedoch niemanden in seiner gesunden Rechtsauffassung beirren. Die „erstklassigen und weltbekannten deutschen Firmen" aber, die auch jetzt noch geneigt sind, mit Iwan Kutisker zusammen Geschäfte zu machen, gehören zum mindesten zu jener Sorte von Leuten, die bekanntlich nie alle werden. Wie groß deren Anzahl nach wie vor ist und daß auch Leute in dieser Kategorie marschieren, von denen man es eigentlich nicht annehmen sollte, das zeigte erst dieser Tage wieder die Meldung, daß der zu Zuchthaus verurteilte Wettschwindler Max Klante nach seiner Entlassung aus dem Kerker wieder den stärksten Zulauf von profitgierigen Dummen hatte, und daß in Newyork eine ganze Anzahl sonst so geschäftsgerissener Amerikaner sich nicht entblödet, für ihre guten Dollars die völlig wertlosen rotgestempelten deutschen Tausendmarkscheine zu täglich höheren Preisen anzukaufen. . . .

H. A. Meißner.

Barmat und Kutisker

Nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung hat sich Julius Barmat nach Aachen begeben. Die Art und Weise der Ausreise erweckt den Verdacht einer Flucht. Kurz vor Abgang des Zuges soll Julius Barmat mit hochgeschlagenem Kragen und tief herabgezogenem Hut erschienen sein. Ein Mitreisender, der ihn erkannte, rief einen Kriminalbeamten herbei, der es aber abgelehnt haben soll, Barmat nach dem Ziel seiner Reise zu befragen. Barmat betonte Mitreisenden gegenüber seinen schwer erschütterten Gesundheitszustand und äußerte, er habe Ausreiseerlaubnis der Staatsanwaltschaft. Aus den Aussagen eines weiteren Mitreisenden geht hervor, daß die Zeitdauer der Kur und des Aufenthaltes in Aachen noch nicht feststehe. Wie das Blatt weiter erfährt, will sich auch Frau Barmat am heutigen Freitag abend nach Aachen begeben.

*

Zu der Verhaftung Kutiskers, der, wie mitgeteilt nach seiner Verurteilung vom „Krankenlager" in seiner Wohnung als Polizeigefangener in die Berliner Charité überführt wurde, wird noch mitgeteilt: Es ist anzunehmen, daß die Verhaftung hauptsächlich erfolgte, weil man Fluchtverdacht hegte. Es kommt aber auch hinzu, daß das Gericht an den Ernst der Krankheit Kutiskers nicht recht glauben wollte, denn es war bekannt geworden, daß der Angeklagte schon lange Monate vor Beginn des Prozesses und auch während der Verhandlung geschäftlich eifrig tätig war und daß er von ihm geleitete „Bodiag, Verkaufs-Organisation deutscher Industriewerke, A.-G.", nicht unerhebliche Geschäfte im In- und Auslande machte, daß Kutisker insbesondere mit einer führenden deutschen Waggonfabrik in enger Fühlung stand. Nach außen durfte nicht bekannt werden, daß Kutisker die vermittelnde Stelle sei. Aus diesem Grunde fingierte als Deckadresse die „Bodiag". Die Kutiskerschen Bedingungen waren geradezu unglaublich. Bezeichnend ist, daß Kutisker diesen groß angelegten Plan zur Ausführung brachte vom Herbst 1925 an, als er gerade mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand aus der Untersuchungshaft entlassen worden war.

Die Untersuchung des Barmatskandals

⊡ **Berlin**, 1. Juli. (Von uns. Berliner Büro.) Der Barmat-Ausschuß des Reichstages trat heute nach dreivierteljähriger Pause wieder zusammen, um seinen weiteren Arbeitsplan festzulegen. In der letzten Sitzung war beschlossen worden, die Ausschußarbeiten solange auszusetzen, bis die zuständige Staatsanwaltschaft Anklage gegen Barmat erhoben oder die Außerverfolgungsetzung beschlossen hat. Inzwischen ist nun die Anklage erhoben worden und dem Vorsitzenden und dem Schriftführer sind streng vertraulich zwei Exemplare der umfangreichen Anklageschrift übermittelt worden. Das Verfahren gegen Barmat ist noch nicht eröffnet worden. Beim zuständigen Gericht wird vielmehr jetzt noch die Anklageschrift studiert. Nach sehr eingehend verlaufener Aussprache faßte der Ausschuß folgenden Beschluß: „Der 19 Ausschuß wird über Art und Weise der Fortsetzung seiner Aufgabe spätestens dann Beschluß fassen, wenn das Gericht über die Eröffnung des Verfahrens gegen Barmat seine Entscheidung getroffen hat.

Die Frage des deutschen Kolonialmandats.

— **London**, 2. Juli. In der gestrigen Unterhaussitzung erwiderte Locker-Lampson auf die Anfrage eines Mitgliedes, ob die Zuweisung kolonialer Mandate an Deutschland möglich sei, daß Deutschland, sobald es Mitglied des Völkerbundes sei, ein möglicher Kandidat für Mandate sein werde. Auf eine andere Anfrage, ob die „Mandate für ewige Zeiten übertragen würden, erfolgte keine Antwort.

Zum Attentatsversuch auf König Alfons

V **Paris**, 1. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter. Nachdem König Alfons mit seiner Gemahlin die französische Hauptstadt verlassen hat, durften verschiedene Zeitungen mitteilen, daß es der französischen Polizei mit großer Mühe gelungen ist, ein Attentat gegen Alfons XIII. zu verhindern. Heute veröffentlicht der „Matin" eine von der Staatspolizei zugegangene Schilderung, in der mitgeteilt wird, daß zwei berüchtigte Anarchisten, der eine namens Askaso aus Rio de Janeiro und der andere namens Duretti aus Madrid bereits drei Wochen vor der Ankunft des spanischen Königpaares hier die nötigen Vorbereitungen trafen, um ein Bomben- oder Revolverattentat auf den Souverän auszuführen. Die beiden Anarchisten kamen mit reichen Geldmitteln versehen nach Paris und führten hier ein elegantes Leben. Sie verkehrten in den besten Hotels und suchten Anschluß an verschiedene Persönlichkeiten, von denen sie Genaues über die Reisepläne des Königs Alfons in Erfahrung zu bringen suchten. Es war außerordentlich schwer für die französische Staatspolizei, diese beiden Anarchisten zu ergreifen. Obwohl der Polizei verschiedene Tatsachen bekannt waren, so konnte sie nicht zur Verhaftung schreiten. Schließlich gelang es aber doch durch eine geheime Durchsuchung des Hotelzimmers von Duretti Waffen verschiedener Art zu finden, hauptsächlich zahlreiche Karabiner und Munition. Auf Grund dieser Waffenfunde konnte die Verhaftung der beiden Anarchisten vorgenommen werden, die streng geheimgehalten wurde. Man fand bei ihnen bedeutende Geldmittel. Der Anarchist Askaso hat zugegeben, daß er ein Attentat auf den König ausführen wollte. Duretti bestreitet dies. Drei Komplizen befinden sich auf der Flucht. Es steht fest, daß der Anarchist Askaso der Mörder des Erzbischofs von Saragossa gewesen ist.

Umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen in England

§ **London**, 2. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Pariser Enthüllungen über einen Mordplan gegen das spanische Königspaar haben ihren Niederschlag bei den englischen Behörden in scharfen Sicherheitsmaßnahmen bei dem Besuch König Alfons des Dreizehnten und seiner Gemahlin in London gefunden. König Alfons wohnt im Claridge Hotel. Das Hotel wimmelt von Privatdetektivs und überall, wo man in die Nähe des Hotels kommt, wird man von Polizeibeamten in Augenschein genommen. Die Ueberwachung ist sehr umfangreich und intensiv. Es wurden strenge Vorschriften gegen die Ausländer getroffen, die im Hotel selbst einlogiert sind. Verdächtige Personen konnten bisher nicht ausfindig gemacht werden. Man richtet die Aufmerksamkeit besonders auf spanische Einwanderer und die Bevölkerung eines Londoner Viertels, in dem sich bekanntlich zahlreiche spanische Flüchtlinge befinden. Es wird vermutet, daß drei spanische Verschwörer unerkannt nach London gekommen seien. Der spanische Botschafter Merry de Val äußerte sich gegenüber Zeitungsvertretern über die angebliche Verschwörung gegen Alfons XIII. mit folgenden Worten: „Der König ist keineswegs beunruhigt. Er wird seinen Besuch in London gehörig ausnutzen und sich durch die zahlreichen alarmierenden Gerüchte, die die Sicherheit seiner Person betreffen, nicht beunruhigen lassen."

Ueber die geplante Verlobung des englischen Thronfolgers mit der Infantin Beatrix wird hier noch nichts weiteres bekannt gegeben, aber auch nichts dementiert. Es heißt, daß die Vorbereitungen für einen Besuch des englischen Thronfolgers in Spanien noch nicht getroffen worden sind.

Zwischenfall bei Graf Bernstorffs Englandreise

§ **London**, 2. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Gelegentlich einer Ansprache, die Graf Bernstorff gestern abend in Aberystwyth hielt, kam es zu einer unliebsamen Szene. Graf Bernstorff hatte die Absicht, die Bedeutung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu schildern und den Freunden des Völkerbundsgedankens nahezulegen, auf ihre Regierungen dahin zu wirken, daß nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Beseitigung der französisch-englisch-belgischen Besetzung im Rheinland stattfinden müsse. Während Graf Bernstorff seine Ausführungen machte, wurde er plötzlich von einem Mitglied der lokalen Organisation für die Förderung des Völkerbundsgedankens unterbrochen. Dieser Mann schrie dem Grafen zu: „Denken Sie an die Lusitania, Sie schmutziger Hund."

Es entstand eine größere Erregung im Saal. Man wollte den Mann zum Schweigen bringen. Trotzdem wiederholte dieser seine Beleidigungen und beschuldigte den Grafen Bernstorff des Verbrechens, die Lusitania versenkt zu haben. Gleichzeitig dehnte er seine Beschimpfungen auf das ganze deutsche Volk aus. Mit großer Mühe konnte man den Mann dazu bringen, den Saal zu verlassen. Noch an der Tür schüttelte er gegen den Grafen die Faust. Nachdem er den Saal verlassen hatte, wurde auf Veranlassung des Vorsitzenden der lokalen Organisation der Völkerbundsfreunde ein Hoch auf den Grafen Bernstorff ausgebracht. Ein ziemlich großer Teil der Anwesenden erhob sich hierbei. Graf Bernstorff setzte alsdann seine Rede fort. Er fand zum Teil aufmerksame Zuhörer. Die Erregung dauerte noch nach. Die Ausführungen Bernstorffs wurden jedenfalls mit großem Interesse verfolgt.

Graf Bernstorff an Englands Adresse

§ **London**, 1. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die „Westminster Gazette" veröffentlicht ein Gespräch ihres Mitarbeiters mit dem Grafen Bernstorff, der sich gegenwärtig an dem Kongreß der internationalen Föderation der Völkerbundsgesellschaften beteiligt. Bernstorff führte aus, daß es notwendig sei, die Abrüstung auf der ganzen Linie durchzuführen, um eine friedliche Stimmung in Europa zu schaffen. Er wies darauf hin, daß eine Föderation aller europäischen Staaten mit Einbegriff Englands notwendig sei, denn der Kanal sei zu eng geworden und ohne England könne man in Europa nicht mehr fertig werden. Alle europäischen Staaten müßten zur Verwirklichung dieser Föderation sagen: Wir müssen wirtschaftlich und territorial einig bleiben.

Die Erklärungen des Grafen Bernstorff finden in der politischen Welt Englands eine äußerst gute Aufnahme.

Kommunistische Mordpläne!

⊡ **Berlin**, 2. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Herr Wulle erzählt in seinem „Deutschen Tageblatt": Die Kommunisten planten die Reichswehr führerlos zu machen. Zu diesem Zweck sollen durch den roten Frontbann in einer Nacht sämtliche Reichswehroffiziere, die nicht in den Kasernen wohnen, durch revolutionäre Stoßtrupps ausgehoben oder „beseitigt" werden. Wenn so die Reichswehr führerlos geworden sei, glaube man mit einem Schlag in Berlin und in den wichtigsten Industriegebieten die Räterepublik ausrufen zu können.

Herr Wulle ist gerade keine sehr lautere Geschichtsquelle, immerhin wird man gut tun, die Augen offen zu halten. An dem räterevolutionären Willen ist, wie die Sprache ihrer Presse und ihrer Redner tagaus tagein beweisen, bei den Kommunisten nicht zu zweifeln.

Erklärung des elsässischen Heimatbundes

In einer vom Straßburger Heimatbund der Presse übergebenen Erklärung wendet sich die Leitung des Bundes gegen die Hetze, die von französischer Seite gegen die autonomistischen Forderungen der Elsaß-Lothringer betrieben werde. Es wird als eine „bewußte niederträchtige Lüge" bezeichnet, daß der Heimatbund eine mit fremden (lies deutschen Mitteln geschaffene Bewegung unter fremdem Einfluß (deutschem) sei. Nur Einheimische hätten ihn unter Opfern und unter Einsatz ihrer Person ins Leben gerufen. Wenn man die von ihm durchaus ehrlich und loyal gemeinten Worte vom „Rahmen Frankreichs" als eines Mittels zur Vermeidung des Hochverratsprozesses bezeichne, so sei das eine Verleumdung. Der Heimatbund sei allerdings darüber nicht im Zweifel, daß die Verwirklichung seiner Forderungen eine Verfassungsreform in Frankreich bedinge. Jedoch stütze er sich bei seinem Verlangen auf Dezentralisation auf die Kritik zahlreicher Franzosen (Politiker, Journalisten und Gelehrte) die seit Jahrzehnten zur Rettung des zentralistisch verknöcherten französischen Staates einen bis zum Föderalismus gehenden Regionalismus forderten.

In der Frage der Lavalschen Sanktionen gegen die Unterzeichner des Aufrufes wendet sich der Heimatbund an die Einsicht der Regierung, daß man eine Volksbewegung vom Umfange der Heimatsrechtsbewegung nicht gewaltsam unterdrücken könne und dürfe. Zum Schluß glaubt die Erklärung der Ansicht Ausdruck geben zu können, daß Frankreich bald einsehen werde, daß es in unverantwortlicher Weise über die wahren Wünsche Elsaß-Lothringens irregeführt sei.

Ausschluß aus der K.P.D.

Die Bezirksleitung der kommunistischen Partei Württembergs hat den frühern Reichs- und Landtagsabgeordneten Hans Stetter wegen fortgesetzter parteischädigender Tätigkeit aus der Partei ausgeschlossen. In der Begründung dieses Parteibeschlusses wird gesagt, daß Stetter nach seiner Nichtwiederwahl als Reichstagsabgeordneter im Dezember 1924 fortlaufend gegen die Grundsätze der kommunistischen Partei verstoßen und u. a. auch Artikel in die „Schwäb. Tagwacht", die gegen die kommunistische Partei gerichtet waren, lanciert habe. Stetter behauptet seinerseits, daß er durch die Umstellung der Kandidatenliste zur Reichstagswahl 1924 — durch diese Umstellung kam Stetter nicht mehr in den Reichstag — gemaßregelt worden sei. Die Partei habe ihre Pflicht ihm gegenüber bei der Gehaltszahlung nicht erfüllt, er sei auch von der Partei in Bezug auf die Bezahlung seiner Geldstrafe im Stich gelassen worden usw.

Badische Politik

Aus dem Landtag

In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde die Beratung in allgemeiner Aussprache über das Grund- und Gewerbesteuergesetz fortgesetzt. Während am Vormittag die Regierungsparteien und Befürworter des Gesetzes zu Worte kamen, legten heute Nachmittag die Gegner des Gesetzes ihren Standpunkt dar.

Der Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung, Abg. Klaiber, beleuchtete die Auswirkungen des Gesetzes besonders für die Landwirtschaft und erklärte namens seiner Fraktion, daß sie das Gesetz ablehnen werde.

Dr. Mattes (DVP.) verschloß sich nicht den im Gesetz enthaltenen Verbesserungen in der Richtung, daß der Ertrag besteuert werde, erklärte aber, daß sich seine Freunde der Stimme enthielten, da sie gegen die Durchführung des Gesetzes ernste Bedenken hegten. Besonders beschäftigte sich der Redner auch mit der Frage der Besteuerung des Waldes bei einer Umtriebszeit von 80 Jahren. Er wandte sich entschieden gegen den 40prozentigen Zuschlag bei der Walddesteuerung mit 80jähriger Umtriebszeit. Der normale Steuergrundbetrag für den Ertrag, wie ihn die Regierung vorschlage, sei um 1 Viertel zu hoch.

Namens der demokratischen Fraktion sprach der Abg. Dr. Glockner für die Ablehnung des Gesetzes, erklärte sich aber mit dessen Grundgedanken, der Besteuerung des Gewerbeertrags, einverstanden. Er wies besonders auf die Gefahr hin, daß Baden durch die Stillegung weiterer Gewerbebetriebe und die Auswanderung badischer Industrien veröde. Ebenfalls ablehnend gegen das Gesetz verhielten sich die Kommunisten.

Damit war die allgemeine Aussprache geschlossen. Heute wird in die Einzelberatung eingetreten werden. Bevor der Landtag sich vertagte, nahm er noch das Notgesetz vom 22. Oktober 1925 über die 8. Aenderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes, das seit dem Spätherbst v. Js. vorlag, mit 40 gegen 4 Stimmen bei 9 Enthaltungen an.

Letzte Meldungen

Paßerleichterungen

— **Berlin**, 2. Juli. Wie der demokratische Zeitungsdienst mitteilt, ist das Auswärtige Amt auch an Spanien, die Südafrikanische Union, Italien, die Tschechoslowakei, Schweden und Norwegen herangetreten mit dem Ersuchen der Aufhebung des Sichtvermerkzwanges. Die meisten dieser Länder dürften grundsätzlich zu einem Abbau des Sichtvermerkzwanges bereit sein. Auf der letzten Genfer Paßkonferenz soll auch der englische Vertreter den Wunsch zu erkennen gegeben haben, mit der deutschen Regierung über den Abbau des Visumzwanges zu verhandeln.

Generalversammlung der Deutschen Bergarbeiter in Saarbrücken

— **Berlin**, 2. Juli. Nach einer Bochumer Meldung des „B. T." haben zu der am 4. Juli 1926 in Saarbrücken tagenden 25. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands eine große Anzahl von ausländischen Bergarbeiterführern ihre Teilnahme zugesagt. Der Sekretär der Bergarbeiterinternationale, Frank Hodges, wird über die Regelung der Kohlenwirtschaft sprechen. Aus Frankreich sind die Bergarbeiterführer Bard und Rossy, aus Belgien Dujardin und Detier, aus Holland Kramer, aus der Tschechoslowakei Pohl und aus Oesterreich Zwanziger gemeldet.

Just freigelassen

— **Genf**, 2. Juli. Der wegen des von ihm während der letzten Ratssitzung verübten tätlichen Angriffes auf den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen verhaftete Just wurde gegen eine Kaution von 2000 Franken vorläufig aus der Haft entlassen. Der Bundesrat hat die von Ungarn beantragte Auslieferung abgelehnt. Just wird vor dem eidgenössischen Schwurgericht zu erscheinen haben.

Zur Koweler Explosionskatastrophe

— **Warschau**, 1. Juli. Die Granatexplosion bei Kowel hat nach dem amtlichen Bericht noch schwerere Folgen gehabt, als man anfangs annahm. Es sind durch die Granate drei Offiziere und 43 Mann getötet und 55 verwundet worden, darunter 25 schwer. Als Ursache der Katastrophe wird in dem dienstlichen Bericht angegeben, daß bei einer Nachtübung, die auch über die alten deutschen Schützengräben von 1916 führte, die Granate von einem Soldaten gefunden und zur Kompagnie gebracht wurde, wobei sie explodiert sei. Nach einer anderen Version hat es sich um die Explosion einer vor den ehemals deutschen Schützengräben gelegten Mine gehandelt.

Die Telefonverbindung London—Berlin

— **London**, 1. Juli. Der Generalpostmeister gibt bekannt, daß ab heute neben dem bisherigen Telephondienst zwischen London und verschiedenen deutschen Städten eine Leitung für ständigen Tag- und Nachtdienst zwischen London und Berlin verfügbar sei.

MARCHIVUM

Dr. Teubert / Deutsche Weltstudienreise

Von Victoria nach New Orleans
XVII.

In Victoria, der Hauptstadt des brasilianischen Staates Espirito Santo, wäre ich gern länger geblieben, aber ein gutes hatte noch die verfrühte Abfahrt. Welch ein unsägliches, seltsam beruhigendes Gefühl — nach sechsmonatigem, doch mehr oder weniger ruhelosem reisen, sprechen, lesen, diktieren, sehen, fahren, festessen, reisen, reisen — mal für eine lange, lange Zeit — allein zu sein. Allein, d. h. mit meinen beiden Reise- und Arbeitsgenossen, denn auf dem ganzen 140 Meter langen Schiff sind wir die einzigen Fahrgäste und die einzigen Deutschen, und wenn wir also allein sein wollen, so kann uns nicht, wie in dem Luxusleben des Passagierdampfers, alle zwei Stunden ein neuer Trick aus der Arbeit reißen. Drei Wochen liegen vor mir — ohne einen Hafen anzulaufen, ohne mit anderen Menschen sprechen zu müssen, als mit den unaufdringlich liebenswürdigen brasilianischen Schiffsoffizieren, drei Wochen nur Wasser und Himmel, Sonne, Mond und Sterne.

Gestern hatte — leider oder glücklicherweise — unser halb deutschbürtiger Freund, der leitende Maschinist, bemerkt, daß ein Exzenterring durchgebrannt war und die Maschine zur Auswechslung etwa einen Tag gestoppt werden müsse. Wie er damit unserem Wunsche entgegenkam, denn die Ufa, für die ich doch meinen Weltfilm drehe, will auch was vom Tierleben sehen, und wo gibt es schöne Haifische als hier dicht unter dem Aequator — also raus mit den Hai-Angeln! Klar die Flimmerkiste und den Photokasten! Alle Mann an die Reeling! Die Eingeweide der einen Schiffskatze, die gerade das Zeitliche gesegnet hat, locken auch gleich ein Halfischpärchen an; wie prachtvoll diese Riesenfische, die dicht unter dem Meeresspiegel leuchten und so graziös und geschmeidig, trotz ihrer drei oder vier Zentner den halben Leib aus dem Wasser schnellen — immer um den fetten Bissen herum — Schnapp — da ist er weg — Halloo! Aber als die zehn Matrosen, meist Neger, die Leine, das heißt eine anständige Manilatrosse, anziehen, ist nichts mehr dran. Der Haken ist abgebrochen, das Katzenfilet verloren. So geht das liebliche Spiel mit einem neuen Haken von neuem los, zwei, drei Haie turnen um das Schiff herum, wieder hat einer angebissen, lange lassen wir ihn zappeln, er kann sich nicht losreißen, der Haken hat den Kiefer gepackt. Aber diesmal hängt er an einer weniger starken Leine. Wir fürchten, daß sie das Gewicht des wahnsinnig um sich schlagenden Tieres nicht aushalten kann. Aber der tapfere Bootsmann weiß Rat. Die Jakobsleiter außenbords! Die vier Meter lange Harpune in die Hand — leichtsinnigerweise ohne Paalsteg — geht er dem Ungetüm entgegen. Fünf oder sechs Stiche dem wild ringenden Vieh in den Hals, Rücken, Augen, wo es hinkommt — endlich hängt er still, der Bootsmann entert wieder auf — alles zieht vorsichtig die Angelleine an, — aber als der Hai einen Meter unter der Reeling ist, packt ihn der Todeskrampf, und mit gewaltigem Schwung fliegt er — ab ist die Leine — in sein Element zurück.

Das war für unseren Filmkünstler ein gefundenes Fressen, aber nicht für die Besatzung, die sich auf die wohlschmeckende Unterbrechung des täglichen Speisezettels durch frische Haischnitten sehr gefreut hatte. Gleich biß auch schon ein anderer an — Erfahrungen zu sammeln scheint dieser Gattung nicht gegeben zu sein —, und nach langem Kampf hatten wir wirklich so eine Hyäne des Meeres an Bord! Harpune in die Augen, großes Enterbeil auf den Schädel, zwei Mann an den Schwanz, Eisenknüppel auf die Schnauze — und das alles, nachdem der lebenskluge jüngste Schiffsoffizier mit einem Blick festgestellt hatte: „Senhorita!" Eine solche war es nun allerdings nicht, sondern eine „Senhora", denn gleich darauf zeigte sich unten ein ganz kleiner Hai und hinter ihm ein gewaltiger großer Bursche! Der Rest der Haifamilie. Unser Wunsch, auch des Vaters habhaft zu werden, ging nach langen Versuchen, die Gelegenheit zu hübschen Bildaufnahmen boten, endlich in Erfüllung und auch dieses, wohl 200 Kilogramm wiegende Prachtexemplar wurde — allerdings diesmal am Bootdavit — aufgeheißt, auf den Filmstreifen gebracht, in allen Lebens-, Kampf- und Todeslagen, wobei besonders seine erstaunlichen Fortpflanzungs- und Ernährungswerkzeuge Gegenstand allgemeinen Staunens wurden. Letztere wurden von Freund Bülow, der auch die riesigen Flossen zu sehr praktischen Fächern umzuarbeiten wußte, mit — durch dreijährige Urwaldjagderfahrung geübten — kundigen Händen konserviert. Wieviel praktischer ist das Gebiß als bei uns: Wenn einer der so schön gezackten, blendend weißen Zähne sich entfernt, so richtet sich aus den in sage und schreibe fünf Reihen fein säuberlich im Munde aufgeschichteten Reservezähnen ganz von selbst der nächste auf — man konnte in diesem Rachen drei verschiedene Stadien davon beobachten — und der Schmalspurmediziner hat das Nachsehen! Wir fingen an einem Tage vier solcher Viecher, doch war der Genuß des Fleisches eine kleine Enttäuschung — salzig und ohne besonderen Geschmack. Von der Lebensenergie dieses Weltmeerschreckens zeugt es, daß noch 20 Minuten nach dem Herausnehmen aus dem Körper das Herz so stark seine regelmäßigen Bewegungen machte, daß wir auch diese Eigentümlichkeit dem Kinobesucher zeigen können.

Wenn unser Kurs auch nicht unmittelbar an der Küste entlang führte, weil der Kapitän natürlich trotz aller Begeisterung für unsere Filmerei nicht in allzu nahe Berührung mit dem steinigen Grund des Meeres kommen wollte, so sahen wir doch durch unsere guten Görzgläser das ganze Ufer, während wir an den Staaten Bahia, Sergipe und Alagoas vorüberfuhren. Ganz nahe aber kamen wir an Recife, den Hafen von Pernambuco, heran und konnten — die gewaltigen Hafenanlagen, die hinter dem langen — der Stadt den Namen gebenden — Kliff erbaut sind, bewundern. Was wäre aus Südamerika bzw. Brasilien geworden, wenn statt der dekadenten Portugiesen die gesunden Holländer oder gar die Deutschen die Kolonisation dieses Landes durchgeführt hätten?

Allmählich trat die Küste, die hier den Staaten Parahyba und Rio Grande do Norte (Hauptstadt Natal) gehört — kleinen Staaten von einer bezw. einer halben Million Einwohnern — immer mehr zurück und sang- und klanglos sinkt mit dem Leuchtturm Ponta de la Galera Brasilien und damit Südamerika hinter den Horizont herab — seltsam — auf den Tag genau vor einem halben Jahre sah ich Brasilien, ja Südamerika (wenn man von der Insel Fernando de Noronha absieht) zum ersten Male.

Was gab mir Brasilien?

könnte ich nun hier nach berühmtem Muster fragen . . . ich will offen gestehen, mehr, als ich den Schriftleitern der Zeitungen, für die diese Zeilen bestimmt sind, für heute zu drucken, zumuten kann. Der beherrschende Eindruck ist erstens einmal der, daß man in Deutschland von den beiden gewaltigen Staatswesen Argentinien und Brasilien — den beiden größten Südamerikas — eine ganz falsche Vorstellung hat: nicht in dem Sinne, daß — wie es noch vor kurzem in einer Erdkundestunde gelehrt wurde — in Buenos Aires noch die Affen von Baum zu Baum springen; aber man hat entweder überhaupt keine bildhafte Vorstellung — weder von der Größe des Landes (Brasilien allein ist beinahe ebenso groß wie ganz Europa), noch der Bevölkerung, deren 40 Millionen nur zum allergeringsten Teil aus Indianern und Negern, oder Mischlingen aus diesen bestehen, im ganzen aber rein europäischer Abstammung sind, und was politischen Sinn, Geschäftstüchtigkeit, industriellen und landwirtschaftlichen Fortschritt anbetrifft, heute oder morgen manchem europäischen Volk am Weltmarkt eine Nuß zu knacken geben werden.

Die Fruchtbarkeit des Landes — besonders in Argentinien — und der unübersehbare Reichtum an Bodenschätzen — besonders in Brasilien — mit deren Ausbeutung größtenteils noch gar nicht begonnen wurde, weil die Vorbedingung, richtige Verkehrsmittel, noch nicht die Heranschaffung an die Industriezentren bezw. Ausfuhrhäfen gestatten. Diese Schätze geben den Ländern den Wechsel auf eine große Zukunft, den die Indoffierung durch den starken Einschlag von deutschen Elementen besonders wertvoll macht. Man darf den politischen Einfluß des Deutschtums in Argentinien und Brasilien sicherlich nicht hoch bewerten — wir suchen ja auch keine deutschen Kolonien dort mit irgendwelchen nationalen, politischen Ansprüchen zu schaffen — aber die Einwirkung auf die landwirtschaftliche, technische, industrielle und Verwaltungsentwicklung bei den an ihre obersten Führer hinauf vielfältig deutsch beeinflußten Wirtschaftkreise ist unverkennbar und wird von allen Seiten gern als förderlich anerkannt. Gerade darum ist es schwer zu verstehen, daß Deutschland, nach Verlust aller seiner Auslandsposten, doch mehr als früher darauf angewiesen, im Ausland festen Boden zu gewinnen, sich die Nährung dieses vielversprechenden, ja sehr viel versprechenden Ackers in Südamerika so bitter wenig angelegen sein läßt. Trotz aller Kriegshetzereien, denen durch das Versagen unserer Diplomatie und Presse — Mangel an eigenen Kabeln! — bedauerlicher Vorschub geleistet wurde, ist eine eigentlich deutschfeindliche Stimmung — soweit sie nicht von unseren Gegnern künstlich, d. h. mit Dollars genährt war —, hier nie aufgekommen, wo die anmaßende Bevormundung der durch unsere Ohnmacht übermütig gewordenen Nordamerikaner, Engländer und Franzosen, viel lieber deutsche Beratung, deutsche Arbeit und deutsche Ware ins Land kommen sehen (am liebsten auch deutsches Geld zu all den unzähligen Arbeiten, die nach Finanzierung schreien). Heute sollten die Fäden zwischen Südamerika und Deutschland mit der allergrößten Sorgfalt, Liebe und Aufmerksamkeit gepflegt werden.

Zu einem — natürlich nur ganz kleinen Teil — konnten vielleicht auch meine Bemühungen zur Vertiefung des gegenseitigen Verstehens, zur Untersuchung des für die Anbahnung neuer Geschäfte günstigsten Bodens beitragen; wenigstens auf dem Gebiete des Verkehrswesens und der damit in engerem oder etwas weiterem Sinne zusammenhängenden Fragen der Wirtschaft. Denn das ist sicher ein Ergebnis meines langen Aufenthaltes in Südamerika, daß ich eins vollkommen klar sehe: die Fragen des Verkehrswesen, die ja in allen noch nicht ganz erschlossenen Ländern hohe Bedeutung haben, werden das Tempo der gesamten Entwicklung Brasiliens entscheiden. Während die hochentwickelten Länder, wie Nordamerika, mehr an dem Wirrsal des Nahverkehrs, des Weltstadtverkehrs, erwürgt werden, steht Südamerika im Zeitalter der Eisenbahn und Binnenschiffahrt als Mittel für den Fernverkehr. Das Fern steht hier in der zweiten Potenz, und die Lösung dieser Aufgabe ist neben der Beseitigung des Menschenmangels die wichtigste Aufgabe der nächsten zehn Jahre.

Ohne den im brasilianischen Volke steckenden Unternehmungsgeist zu unterschätzen, muß man es als Tatsache nehmen, daß die zurzeit dort reifenden Pläne, insbesondere auf dem Gebiete des Verkehrswesens, nicht aus eigenen Kräften — geistigen und geldlichen — verwirklichlicht werden können. Ebenso ist es mit der Entwicklung der Industrie: diese schnell emporgeschossene Pflanze bedarf der weiteren Befruchtung, und es scheint, daß in dem einen, wie in dem anderen Falle ein engeres und verständnisvolleres Zusammengehen mit Deutschland Brasilien am ersten und sichersten instandsetzen wird, seinen großen Besitz aufzuschließen, der Landwirtschaft Absatz und der Industrie billige Zufuhrwege zu schaffen. Not tut aber vor der Hand Vertiefung der Kenntnis von den gegenseitigen Wirtschaftsverhältnissen und Erhöhung des hier und da mangelnden Vertrauens. Dieser Aufgabe, zu der wir von führenden Brasilianern häufig freudige und lebhafte Zustimmung ausgesprochen worden ist, sei auch den deutschen Wirtschaftskreisen wärmstens ans Herz gelegt.

Das schöne Wetter, das nur einmal durch einen stürmischen, aber sonnigen Tag unterbrochen wurde, hielt an und der wegen seiner Zyklone berühmte und berüchtigte Golf von Mexiko zeigte uns sein denkbar freundlichstes Gesicht. Er ist ein Heuchler. Zuerst bot er alles auf, um uns den Abschied leid zu machen: eine herrliche Illumination. Wir schliefen wie gewöhnlich draußen. Plötzlich, es war um 12 Uhr nachts, wachten wir auf, befremdet durch einen hellen Schein. Hatte unser Schiff alle Lampen brennen lassen, die sonst in den mondlosen Nächten der besseren Sicht halber immer gelöscht wurden? Hatte der Mond seine Gewohnheiten geändert und war außerprogrammäßig wieder mit seiner vollen Scheibe erschienen? Das waren meine ersten Gedanken. Schnell den Schlaf aus den Augen gerieben und außerbords geschaut. Welch großartiger Anblick! Das Meer, von einer leichten Brise zu kleinen Wellen aufgeworfen, trug auf jedem seiner Schaumköpfe ein stark phosphoreszierendes grünes Licht, und wo der Bug unseres Schiffes die Wogen schnitt, ergoß sich ein hellgrünes Flammenmeer über die Wasserfläche. Der ganze Weltraum wurde von unten her beleuchtet — kein Stern war am Himmel zu sehen — und man konnte an einen ungeheuren blauschwarzen Glasfußboden denken, der unterirdisch durch unzählige kleine Lampen erhellt würde. Pfeifend und singend brauste der Sturm durch die Wanten, tief holte der „Parnahyba" über und jedesmal, wenn die Wellenberge das Heck in die Höhe warfen und die Schraube ihre Umdrehungen in die Luft baute, ging es wie ein stöhnendes Zittern durch den wild gepeitschten Kahn. Mit dem Schlafen draußen war es vorbei; auch mein Sekretär kam, nachdem ihm zweimal das Kopfkissen unter dem Schädel — Mecklenburger! — weggeweht war, eiligst in die Kammer. Aber auch hier keine Ruhe. Alles war so schön aufgestapelt gewesen, vorbereitet für die Ankunft; Bücher und Akten, Schreibmaschine und Zigarrenkisten, Wäsche und Anzüge führten jetzt begeistert, die Tücke des Objekts richtig ausstoben lassen zu können, einen Hexensabbat in unserer Kabine auf.

Doch das war alles nichts gegen die Sorgen, die unser Kapitän hatte, und zwar von Rechts wegen, weil er vor zwei Jahren sich an derselben Stelle aus einem noch stärkeren Zyklon nur so eben noch mit seinem Schiff geborgen hatte. Der Sturm kam mit aller Macht von vorn, und unser braves Schiff trieb trotz der mit voller Kraft laufenden Maschinen zurück. Das wäre aber noch zu ertragen gewesen, wenn man wenigstens gewußt hätte, wohin. Erst als die umliegenden Wetterstationen uns unseren Standort funkten, konnte der Kurs neu abgesteckt werden, und der Morgen des 13. November fand uns noch, eklig stampfend und schlingernd, 50 Seemeilen von der Mississippieinfahrt entfernt. Aber der Höhepunkt des Zyklons war um 10 Uhr vorüber, und gegen Mittag kam das erste Feuer des Yankeelandes, oder besser gesagt, der dazu gehörige Leuchtturm in Sicht, und bald darauf, ein merkwürdiges Gefühl, waren wir in dem dicken, gelbschlammigen und träge dahinfließenden Mississippi, und man konnte wieder mit aller Gemütsruhe Suppe essen, eine Tätigkeit, die vor einer halben Stunde noch ein sehenswürdiges Gleichgewichts-Kunststück gewesen wäre.

Der Lotse kam an Bord und übernahm das Kommando. Flußaufwärts gings in schneller ruhiger Fahrt. In kurzen Abständen ertönt die Dampfpfeife unseres Schiffes, umgehend beantwortet von den uns entgegenkommenden Ueberseefahrzeugen, die dem Meere zustreben und in schneller Folge an uns vorbeirauschen, ein Vorzeichen für die Lebhaftigkeit des Hafenverkehrs von New Orleans. Der Horizont im Norden bekommt einen gelbrötlichen Schimmer, man ahnt das Lichtermeer der Großstadt. Aber kaum sind einzelne Umrisse, der erleuchtete Turm des ersten richtigen Wolkenkratzers, aufflammende Lichtreklamen durchs Fernglas zu erkennen, als auch schon die Ankerkette unseres Dampfers rasselt. Wir müssen die Zoll-, Schnaps- und Quarantäneuntersuchung bis morgen früh abwarten und damit auch die vielen neuen Eindrücke, die das nordamerikanische Land, sein Volk und sein Verkehrswesen für mich in der Ueberraschungstüte haben.

Kommunale Chronik

L. Meckesheim, 30. Juni. Sämtliche Vorlagen wurden in der jüngsten Bürgerausschußsitzung genehmigt: 1. Ankauf von Baugelände für 3000 M., das zu günstigen Bedingungen an Baulustige ausgegeben wird; 2. Erhöhung der Fleischbeschau-Gebühren; 3. Aufhebung des Gemeindezuschlages auf die Hundesteuer; 4. Genehmigung des vorläufigen Gemeindeveranschlages 1926/27, nach dem zur Deckung des ungedeckten Fehlbetrages eine Umlage von 50 Pfg. auf 100 Mk. Steuerwert erhoben werden soll.

Sommeroperette im Rosengarten

Eröffnungsvorstellung: Das Weib im Purpur

Nicht im heutigen Gesellschaftskleid stellte sich die Sommeroperette diesmal vor, sondern sozusagen in historischem Gewand; der Purpur umgibt nämlich niemanden sonst als Katharina II. von Rußland, deren Liebhaber heute noch zu den allgemeinen Liebhabereien gehören, wobei es allerdings nicht mehr als recht und billig wäre, daß man auch noch die anderen Eigenschaften dieser Frau berücksichtigt. Doch die gehen die Operette kaum etwas an, diese braucht Purpur nach ihrem Maß, zumal wenn Herr Gilbert die Musik dazu macht. Es zieht also der kaiserliche Hof auf, nachdem sich bereits herausgestellt hat, daß der derzeitige Favorit, Graf Wladimir, alle Aussicht hat, wegen außerdienstlicher Interessen abgebaut zu werden. Der Hofzug bringt u. a. den österreichischen Gesandten mit ungarischem Akzent und Wiener Ehefrau zum Vorschein, der die Aufgabe hat, das komische Element diplomatisch zu verwalten. Es scheinen sich auch schon entsprechende Dinge der hohen Politik anspinnen zu wollen, da platzt eine Militärrevolte herein, die in der Person des Tenors, Leutnant Michael, bis vor die Zarin selbst dringt; seine Handgreiflichkeit macht auf sie offenbar Eindruck und sie begnadigt ihn, nachdem sie sich allerhand wegen der Liebhaber-Liebhaberei usw. von ihm hat sagen lassen Sie will ihn sogar bis in den zweiten Akt nachstellen und verwandelt sich deshalb in die Bäuerin Marinka; in der Offizierskschenke findet sie den Helden wieder und duettiert mit ihm. Aber der abbaureife Wladimir schmiedet Ränke gegen die Schenke; er will den Leutnant unschädlich machen, doch dieser erfährt den Plan durch die diplomatischen Schiebungen des österreichischen Gesandten. Es entsteht dann zur Bereitung des nötigen Durcheinanders für das zweite Aktfinale eine entsprechend komplizierte Situation, die sich im letzten Akt dahingehend klärt, daß der tapfere, zwischen Marinka und Zarin hin- und hergeschmissene Leutnant schließlich an die Stelle des endgültig abgebauten Wladimir treten soll, dies jedoch ablehnt, weil er erstens nicht auch so einer sein will und ihm zweitens die Erinnerung an Marinka genügt, die Gunst der Zarin zu ersetzen. So singt er noch einmal sein kaiserinnergebenes Leutnantslied hinter der Szene. Das Weib im Purpur bleibt mit ihrem Schmerz kurz malerisch allein. Vorhang.

Das Ganze gibt Anlaß zu den üblichen Tanzduetten, Walzern, Ensembles; auch nimmt der musikalische Purpur zuweilen Milieufarbe an. Am besten kommt außer der Zarin, die Edith v. Aghy geschmackvoll agierte, der Leutnant weg, mit dem Max Heitner sich einen hübschen Erfolg ersang. Leo Silpert als österreichischer Gesandter ist aus der Reihe der Mitwirkenden zu nennen. Das Premierenpublikum amüsierte sich aufs beste, besonders nachdem der zweite Akt das richtige Zeitmaß, genannt Tempo, gebracht hatte. r.

Theater und Musik

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Die Wiederholung der neueinstudierten „Verkauften Braut", hatte wieder ein aufnahmefreudiges Haus für den stimmungsvollen Opernabend gefunden, dessen frische Lebendigkeit erneut reichen Widerhall fand. Gusse Helken gab am gestrigen Abend erstmals die Marie. Sie stellte die musikalisch so fein gezeichnete Rolle zunächst ganz auf Schlichtheit und Innigkeit und erzielte gleich zu Anfang damit eine tiefe Wirkung, die mit den Farben der Szene und sogar mit denen des vom Leiter immer noch nicht rhythmisch völlig gezügelten Orchesters übereinstimmte. Das Tragfähige im Gesangsvortrag der Künstlerin ließ ihre Absichten trotz allem durchführen. Im Spiel betonte sie das liebende, dann vor allem das schelmische Bauernkind und fügte so gemäß ihrer besonderen Eignung für diese Seite auch diese Partie ihrem Rollenkreis gewinnend ein. Die übrigen, hier bereits genannten Mitwirkenden rechtfertigten aufs neue den starken Anklang, den die Vorstellung findet. Dr. K.

⊙ **Heidelberger Stadttheater.** Mit „Ariadne auf Naxos" ist Richard Strauß zum ersten Male am Mittwoch abend im Heidelberger Stadttheater zu Wort gekommen, nachdem man es auf dem Gebiet der neueren Oper bisher nur zu d'Albert, Puccini und — vor dem Kriege — zu Waltershausen gebracht hatte. Das Verdienst, das sich Paul Radig mit der Aufnahme der „Ariadne" ins Repertoire erworben hat, wurde aber noch gesteigert durch die überraschend künstlerische hohe Art, in der die Aufführung sich präsentierte. Straußens Kammerorchester bedarf in dieser Oper einer ganz subtilen Ausarbeitung. Wohl noch nie ist Radig eine derartig feine Herausarbeitung des dynamischen Reliefs gelungen wie diesmal, das rein Rhythmische war in seiner elastischen Straffheit gleichwertig. Aus dem Orchester selbst hörte man wieder einmal erfreulicherweise echte Musizierfreudigkeit (Konzertmeister Berg gab seiner Geige echt Straußische Süße), man konnte auch durchweg ungeteilte Aufmerksamkeit feststellen. Die mit gesangstechnischen und rhythmischen Schwierigkeiten gespickten Solopartien auf der Bühne waren peinlichst einstudiert. Im Vorspiel (der Aufführung lag die zweite Fassung der Ariadne zu Grund) überraschte der Komponist Frl. Orths. Die Hoffnungen, die man schon im Lauf der Spielzeit an diese junge Künstlerin geknüpft hatte, wurden weit übertroffen. Schnell hatte sie sich nach einer kleinen Nervosität in den Stil gefunden, die Stimme klang voll und weich, gehorchte (auch in der Oper als Najade) selbst bei den exponiertesten Einsätzen. Das Spiel zeigte starke innere Teilnahme und werdende Reife. Liane Müllegger hat die stetig aufsteigende Linie ihrer künstlerischen Betätigung mit der Zerbinetta fortgesetzt, wohl der schwierigsten Koloraturpartie, die je geschrieben wurde. Mit spielender Leichtigkeit singt sie die schwierigsten Passagen, in den kurzen lyrischen Stellen (Duett im Vorspiel) weiß sie den Ton weich zu spinnen, diese Zerbinetta hat wie jede ihrer Figuren — den Reiz einer starken Persönlichkeit. Auch Berta Kreuter gab der Ariadne scharf umrissenes Format, die Stimme weist ihre Trägerin immer mehr ins hochdramatische Fach hinüber, bekommt auch in der Höhe immer mehr Rundung. Herr Rothaar spielt den Bachus etwas zu sehr nach der Charakterisierung des Komponisten im Vorspiel, so lange er nicht forciert — und er hätte es bei seinem angeborenen Stimmfonds wirklich nicht nötig — klingt seine Stimme gut. Frl. Baumann (Dryade), Frl. Wardeck (Echo), diese rhythmisch nicht immer sicher, jene in der Tongebung immer schleppend, halfen den Terzetten zu gutem Zusammenklang. Sembro, Haller, Seiler, Rein und Ormanns leisteten ihr Möglichstes. Richard Callenbach hatte sich mit der szenischen Einrichtung viele und erfolgreiche Mühe gegeben und hatte reichlichen Anteil an dem überaus herzlichen Beifall. J. K.

⊙ **Das Arbeiter-Händel-Fest in Leipzig.** In Leipzig fand das erste große Musikfest der deutschen Arbeiterschaft, das Arbeiter-Händel-Fest statt. Veranstalter des Festes waren das Arbeiter-Bildungs-Institut, der Gau Leipzig des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, die Arbeitsgemeinschaft der Didamschen Chöre und der Verband Lichtscher Chöre. Das Händelfest dauerte drei Tage; hervorragende Solisten, wie das Künstlerpaar Rosenthal, Anton Maria Topitz, Oskar Laßner, Hedwig Didam-Borchers, Martha Adam u. a. wirkten bei dem Feste mit. Die feierliche Eröffnung fand am 26 Juni im Festsaal des Neuen Rathauses statt. Prof. Robert Riemann hielt eine Begrüßungsansprache, in der er die hohe kulturelle Bedeutung des Festes würdigte. Am Abend fand eine Aufführung von Händels Oratorium „Samson" in der Thomaskirche unter Leitung von Otto Didam statt. Didam hatte den „Samson" neu bearbeitet, indem er die dramatischen Geschehnisse schärfer zusammenzog und nebensächliches Beiwerk ausschied. Die Aufführung, bei der außer den Solisten die Didamschen Chöre schöne Leistungen boten, verlief sehr weihevoll. Der zweite Tag brachte vormittags eine Aufführung von Händels Oratorium „Herakles" in der Alberthalle. Unter Leitung von Barnet Licht sangen die Lichtschen Chöre ausgezeichnet. Am Abend versammelten sich die Festteilnehmer zu einer Kammermusik im Kaufhaussaal. Einer der besten Händelkenner Prof. Dr. Arnold Schering aus Halle hielt einen Vortrag über Händel. Zur Aufführung kamen unter Leitung von Didam zwei Concerti grossi und Teile aus der Kantate „Lucrezia". Günther Ramin spielte auf dem Cembalo die Suite Nr. 7. Einen glanzvollen Abschluß fand das Fest am dritten Tag durch eine schöne Aufführung von Händels „Tamerlan" im Neuen Theater unter Leitung von Gustav Brecher. Man kann erwarten, daß das so schön verlaufene Leipziger Arbeiter-Händel-Fest auch auf andere Städte anregend wirken wird. st.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Hundertjährige Mannheimer Mosaiken

Aus verschiedenen Vorlagen zusammengesetzt von K. J. Grün

„Mannheim steht hinsichtlich der Reinheit, der regelmäßigen Bauart und inneren Schönheit als die Erste unter den übrigen Städten Deutschlands, und versetzt jeden Fremden in Erstaunen. Mit dem Gefühl, wie man einen reinlichen Palast betritt, steht man da, wenn man zu einem der drei (Neckar-, Heidelberger- und Rhein-) Thore hereinwandert und die innere Schönheit erblickt. Ueberall öffnen sich rechts und links die schnurgraden Straßen, welche alle von beinahe 40 Fuß Breite sind. Alle Häuser sind dicht aneinandergebaut. Keines dieser Häuser ist bei jedem Stockwerk weiter herausgebaut. Was man sonst unter dem Namen Gothisch kennt, sucht man hier vergebens. Alles was architektonische Schönheiten darbietet, trägt das Gepräge des griechischen, römischen, altfranzösischen und niederländischen Styls (und fällt den Leuten heute auf die Köpfe). Nirgends trifft man sogenannte Winkelgäßchen an. Nur wenige Gebäude sind mehr als drei Stockwerke hoch. Aus allem spricht noch jene Pracht, jenes Gefühl für Schönheit und der feingebildete Geschmack der Residenz des pfälzischen Hofes, überall erblickt man noch die Spuren, daß Mannheim die Weihe der Musen erhalten hat. — —

Denn da findet man nirgends mehr die Aushängeschilder der Gasthäuser oder Gewerbsleute an eisernen Armen in die Straße hinausgesteckt (die oft sehr hohen kunstgewerblichen Wert hatten). Der Name muß auf einer Tafel über dem Eingang oder einer sonstigen schicklichen Stelle des Hauses angebracht werden. Alle neu gebaueten und die ganz veralteten ausgebesserten Häuser müssen angestrichen werden. Gewöhnlich werden sie mit dem zarten Pfirschblüthenroth weißgelb, mattgrün oder lichtblau (also Himbeersauce mit Schlagsahne) angestrichen, worüber erst eine Probe zur Genehmigung vorgelegt werden muß. Ein Schindel-, Stroh- oder Bordbach findet man nicht mehr. Einstöckige Häuser dürfen keine mehr erbaut werden. Alle Trepen vor den Hausthüren, die mehr als zwei Tritte haben, sind verbothen. Mehr als zwei Fuß darf eine Treppe nicht auf die Straße vorspringen, alle übrigen Staffeln müssen in den Hausgang verlegt werden. Alle großen Tragkästen an den Häusern zum Ausstellen der Waaren sind verschwunden. Dagegen werden aber die geschmackvollen Vorfenster, hinter welchen sich die Waaren sicher befinden, immer allgemeiner. Wer unsere Stadt betritt, gesteht, daß er keine ähnliche gesehen habe. Allein all jenes vielbewegte, regsame Leben, jenes fröhliche, heitere Gewühl der Menschen, die reichgekleideten Dienerschaften, das Rasseln der prächtigen Karossen, die bunten Uniformen der sechs hier garnisonierenden pfälzischen Regimenter, das zutrauliche, unbefangene Leben der Bewohner, die Schwärme neugieriger Fremden — alles dies ist aus den Straßen verschwunden (seitdem Mannheim badisch geworden war).

* * *

Die Buntheit der Uniformen war z. T. auch durch das Bürgermilitär bedingt. „Bereits bei dem Einfall der Franzosen 1688 war die Mannschaft förmlich organisiert und vertheidigte mit der Garnison hartnäckig die Stadt. Nicht lange nach der Einäscherung Mannheims ordneten sich die Infanterie-Compagnien der Bürger wieder. Bei der Jubelfeier des Kurfürsten Karl Theodor 1792 übergaben die Väter ihre Bürger-Fahnen der jungen Mannschaft. Die Kleidung der Infanterie bestand in einem dunkelblauen, altväterisch zugeschnittenen Frackrock, schwefelgelber Weste und Hosen. Auf dem dreieckigen Hut trugen sie eine blau und weiße Masche. Damals hatte sich auch freiwillig das erste Reitercorps gebildet. Seine Uniform bestand ebenfalls in einem dunkelblauen Rock, schwefelgelber Weste und gleichen Hosen. Sie trugen goldene Achselschnüre, auf den Hüten blau und weiße Federbüsche. Nach dem Regierungswechsel im Juni 1803 bestand das 1792 gebildete Reitercorps noch. Außer den früher organisierten Infanterie-Compagnien und dem Schützencorps wurden damals noch errichtet: 1) die bürgerliche Artillerie-Compagnie, 2) das Corps der Bürgersöhne, 3) ein Corps leichter Reiterei und ein weiteres Corps junger Bürgersöhne, die sich von den vorigen durch weiße Hosen unterschieden.

Seit dem Jahr 1819 sind die verschiedenen Bürgercorps folgendermaßen organisiert: Die Grenadier-Compagnie trägt dunkelblaue Röcke mit weißen wollenen Epauletts, und lange Ueberhosen von derselben Farbe. Im Sommer weiße Hosen. Die Aufschläge sind hellblau. Die schöne Bärenmütze ist mit weißen Fangschnüren behangen und das Lederwerk an Säbel und Patrontasche weiß. Die Compagnie hat ihre Tamboure und eine eigene türkische Musik, die ebenso verziert ist, aber reichere Röcke hat. Statt der Bärenmütze tragen sie dreieckige Hüte mit niedrigen, dicken, blau und weißen Federbüschen. Die Uniform des Regiments-Tambours ist reich mit Silberborten besetzt und auf dem Hut trägt er einen schönen Busch von Straußfedern. Bei einem Paradeaufzug glaubt man französische Garde zu erblicken. Sie haben ihren eigenen Hauptmann und die nöthigen Subaltern-Offiziere.

Die Kavalerie-Escadron steht unter einem besonderen Rittmeister. Sie tragen auf den Achseln goldplattierte Schuppen. Die Uniformen sind elegant und schließend. Herrlich nimmt sich dieses Corps wenn es im Galopp mit den leichtwallenden Federbüschen dahinfliegt aus. Man sieht es eher für einen Generalstab als Bürgermilitär an. Ihre Trompeter tragen scharlachrothe, hellblau ausgeschlagene Röcke mit Goldborten besetzt. Statt der Hüte tragen sie Bärenmützen wie die ehemaligen französischen Grenadiers zu Pferd. Nicht minder schön gekleidet ist die Schützen-Compagnie. Ihre Uniform besteht aus einem frischgrünen Frack, engen Hosen von gleicher Farbe und leichten Stiefeln. Die Aufschläge sind hellgrün und auf dem dreieckigen Hute tragen sie einen niedrigen dicken Busch von grünen Federn. Diese Compagnie ist mit Büchsen und Hirschfängern bewaffnet und ihr Lederwerk ist schwarz. Sie besitzet ihre eigenen Hornisten und stehet unter dem Befehl eines Bürgerhauptmanns. Außer diesen Corps besteht noch eine Infanterie-Compagnie uniformierter Bürgersoldaten. Diese tragen dunkelblaue Röcke mit hellblauen Aufschlägen, weiße Hosen und einen dreieckigen Hut mit hochrothem Federbusch. Die Artillerie-Compagnie hat dunkelblaue Röcke und Hosen, die Aufschläge sind schwarz. Auf dem dreieckigen Hut wird ein roth und schwarzer Federbusch getragen. Das Corps steht unter einem Hauptmann und hat — — 2 Kanonen. (Wozu gibt der Chronist nicht an.)

* * *

Diese militärische Hausmacht konnte sich Mannheim leisten, obwohl es nur 1544 Wohnhäuser, 59 öffentliche Gebäude, 29 Scheunen und 3 Mahlmühlen zählte. Daß sich aber trotzdem ein Zug zum Handelsstädtischen bemerkbar machte, lehrt ein Vergleich mit der Gebäudeaufnahme von 1784. Man zählte z. B. noch 75 Scheunen, nur 1519 bürgerliche Häuser, 30 gemeinstädtische Gebäude, 12 Kirchen und Klöster, 7 Pfarr- und 18 Schulhäuser. Vor hundert Jahren hatte Mannheim noch einen Viehbestand von rund 500 Pferden, ohne die Pferde des Militärs, 600 Kühe, 10 Ochsen, 10 Farren, 100 Rinder, 400 Schweine, 700—800 Schafe und 20 Ziegen. Dem entsprechend war auch der durchschnittliche Jahresverbrauch an: Ochsen und Stieren 2000 Stück, Kühen 1000—1200, Rindern 800, Kälbern 8000, Hämmeln 1500, Schweinen 6000. An Wein wurden ungefähr 1800, an Bier 5000 und Branntwein 80 Fuder konsumiert. Heizmaterial bestand in der Hauptsache aus Holz, wovon jährlich etwa 15 000 Wagen, an Wellen etwa 100 000 Bündel und an Torf 1000 Mäß verbraucht wurden. Der Brennholzmarkt befand sich am Neckar. Stroh, Heu, Kohlen usw. wurden auf dem Strohmarktplatz verkauft. Die Viehmärkte, von denen der im Mai der bedeutendste war, wurden auf dem Fruchtmarkt abgehalten. Außerdem „besitzen wir gegenwärtig ohngefähr 9 Tabacksfabriken, worin alle Sorten Rauch- und Schnupftabacke zubereitet werden, 1 Tapeten-, 1 Chaise-, 1 Spielkarten- und 1 Krappfabrike. Ausser diesen Etablissements werden noch, aber sehr unbeständig, folgende Artikel fabrikmäßig zu Tage gefördert: Runkelrübenzucker, Kaffeesurrogate, Chokolade, Essig, Bleizucker, Fußteppiche, Sammet, Feuereimer, Leinwand, Brandtwein (besonders das bekannte „Mannheimer Wasser", ein verfüßter Anisbrandtwein, welches Christian Schuhmacher erfand, das jetzt sehr häufig fabriziert und weit versandt wird), Kunstschreinerarbeiten, welche durch die hiesige Schreinerzunft in einem eigenen Magazin verkauft werden. — Uebrigens stehen die Arbeiten der hiesigen Handwerksleute rund herum in gutem Ruf und werden stark gesucht." Es gab damals u. a. in Mannheim noch „Schwerdtfeger, Glas- und Steinschneider, Stück- und Glockengießer, Zeug-, Zirkel- und Bohrschmiedte usw."

*

* **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** feierte gestern Kaufmann Robert Haas bei der Firma Chemische Fabrik Weyl A.-G., Mannheim-Waldhof. Der Jubilar war nahezu 24 Jahre als Angestellter bei der Firma tätig und steht seit vorigem Jahre in einem Vertreterverhältnis zu ihr. Direktion und Beamte ehrten den Jubilar durch Ueberreichung eines wertvollen Geschenkes. Herr Haas ist eine in Stenographenkreisen wohlbekannte Persönlichkeit. Er scheut auch sonst keine Mühe und Arbeit, sich im Dienste der Allgemeinheit nützlich zu erweisen. Der Gesangverein Arion brachte ihm, seinem Vorsitzenden, aus diesem Anlaß ein Ständchen.

Veranstaltungen

Zirkus Busch

Der Wunsch, mit dem der Bericht über die Eröffnungsvorstellung schloß, und der dahin ging, daß die ausgezeichneten Leistungen durch einen recht guten Besuch belohnt werden möchten, scheint in Erfüllung zu gehen. Die gestrige Vorstellung erfreute sich eines sehr guten Zuspruches. Es darf bei der Vorliebe des Mannheimers für zirzensische Kunst angenommen werden, daß der Besuch sich fortgesetzt so steigert, daß wir recht bald von ausverkauften Häusern berichten können. Dem Eigentümer und Direktor J. Busch gebührt ein besonderes Lob für die ein ungewöhnliches Geschick verratende Zusammenstellung des Programms. Der Spielplan enthält 38 Nummern, die gestern abend nahezu sämtlich dargeboten wurden. Es ist deshalb begreiflich, daß die Vorstellung erst um ½12 Uhr zu Ende war. Trotz dieser außergewöhnlichen Länge konnte keine Langeweile aufkommen, weil die Spielfolge ungemein abwechslungsreich und keine Nummer minderwertig ist. Schon die Einleitung imponiert: Der Aufmarsch des gesamten Künstlerpersonals und die Begrüßung des Publikums durch Direktor Busch, wobei auch das prachtvolle Pferdematerial paradiert. Sehr sympathisch berührt die geradezu liebevolle Pflege der traditionellen Zirkuskunst, die Kunstreiterei, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis in die Jahre vor dem Kriege in hoher Blüte stand. Das Unternehmen darf stolz auf die vollendeten Leistungen sein, die man auf dem Gebiete der Reitkunst zu sehen bekommt. Der Clou war gestern unstreitig das Auftreten von Therese Renz, der Tochter des berühmten Berliner Zirkusdirektors, mit ihren beiden Vollblut-Schulpferden. Es ist bewundernswert, wie die Dame die beiden prachtvollen Tiere in der Gewalt hat. Aber auch die anderen Reitkünste und die von Schulreiter Rudolf Hüttemann vorgeführten Dressurnummern, bei denen das ausgesucht schöne Pferdematerial eine Augenweide bildet, sind durchweg erstklassig. Dazu kommt die hervorragende Raubtierdressur: Bärs Wunderbären und die keine Steigerung mehr zulassende Vorführung von zwei ungezähmten Löwenpaaren durch Fortunio, der mit Recht der „schönste und unerschrockenste Bändiger" genannt wird.

Von den artistischen Nummern sind die meisten ausgesprochene Sensationen. Allein schon Axel Mirano mit seinem fliegenden Torpedo, der Luftakt der Fritz Klein-Familie, die 12 Romanos mit ihren erstaunlichen Krafttricks und Kapitän Watt mit seinen 20 Krokodilen verlohnen einen Besuch des Unternehmens, dessen Darbietungen auch durch die 15 Spaßmacher eine individuelle Note erhalten. Die Aufmachung gibt der Vorstellung einen vornehmen Rahmen. Der technische Apparat klappt vorzüglich und an der Kapelle ist ebenfalls nichts auszusetzen. So wird selbst der strengste Kritiker schwerlich eine Unzulänglichkeit entdecken. Zu beanstanden haben wir lediglich den viel zu hohen Eintrittspreis (50 Pf.) für die Tierschau in der Pause. Sch.

*

♂ **Theaternachricht.** In der Aufführung von „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo" am kommenden Sonntag treten die scheidenden Opernmitglieder Fritz Bartling und Carsten Oerner zum letztenmal in größeren Fachpartien auf. Die Partie der „Santuzza" in „Cavalleria rusticana" singt Rose Pauly-Dresden a. G. für die erkrankte Elisabeth Gritsch.

♂ **Wiener Operettenspiele Rosengarten.** Heute gelangt „Das Weib im Purpur" mit den Damen Aghy, Mara, Moser, den Herren Allon, Grandeit, Heitner und Süpert zur ersten Wiederholung.

♂ **Lustspielwoche im Mannheimer Apollotheater.** Das vom Publikum mit starkem Beifall und Lachen aufgenommene Lustspiel in 3 Akten von Armin Friedmann und Ludwig Herz „Dr. Stieglitz" geht heute und folgende Abende in der Premierenbesetzung in Szene.

* **Die Jahresfeier der Handels-Hochschule** findet Freitag, den 9. Juli im großen Saale des Friedrichsparkes statt. Das Programm enthält neben dem Bericht des Rektors über das verflossene Studienjahr eine Festvorlesung des ordentlichen Professors der Volkswirtschaftslehre, Dr. S. P. Altmann, über „Gegenwartsaufgaben des wirtschaftswissenschaftlichen Hochschul-Unterrichts". Die Feier wird umrahmt von musikalischen Darbietungen, für die sich wieder das Orchester der Stamitz-Gemeinde unter Kapellmeister Singheimers trefflicher Leitung zur Verfügung stellte. Zu der Jahresfeier werden die benachbarten Hochschulen, Vertreter der Behörden und Verbände, sowie die Studierenden und Hörer der Hochschule eingeladen. Die Vorlesungen fallen am Tage der Jahresfeier aus.

* **Die Elektrisierung der badischen Bahn.** Da dieses Problem zur Zeit im Vordergrund des Interesses steht, werden alle Interessenten es begrüßen, daß der Verkehrs-Verein E. V. einen Vortrag über das Thema „Die Vollbahn-Elektrisierung und ihr gegenwärtiger Stand, besonders in Deutschland" angesetzt hat, wobei ein von der Reichsbahn hergestellter Film vorgeführt wird. Dipl.-Ing. Oertel von der Firma Brown, Boveri u. Cie, A.-G. Mannheim-Käfertal, hat den erläuternden Vortrag hierzu übernommen, der, wie aus der Anzeige in dieser Nummer ersichtlich, am Montag abend in der Aula der Handels-Hochschule, A 4, 1 stattfindet.

OPEL
Dreisitzer
230 Mark
monatliche Abzahlung innerhalb Jahresfrist / Anzahlung 1000 Mark inkl. Versicherung gegen Feuer, Diebstahl, Haftpflicht und Zusammenstösse
Lieferung durch die 800 deutschen Opel-Vertreter, sowie durch die Kredit-Abt.
Adam Opel Rüsselsheim-M
S 114

Altdeutsche Tänze

Die Wiederbelebung der alten Volkstänze und Reihen hat es mit sich gebracht, daß die Tanzkunst und Tanzlust wieder aus den stickigen Ballsälen in Gottes freie Natur hinausgetragen wird. Damit lebt der schöne Brauch der Altvorderen wieder auf, deren fröhliches Gliederregen sich im Einklang mit dem blühenden Leben der Natur vollzog. Wohl hat man im Mittelalter auch in geschlossenen Räumen getanzt, aber das tat nur die vornehme Gesellschaft. Das Volk drehte sich auf Plätzen und Straßen, auf dem Dorfanger und auf der Heide singend und jubelnd im Kreise, und so ist für die Menschen jener Tage das Glück des Sommers eng mit den Freuden des Tanzes verknüpft. Wir können uns heute nur noch ein ungefähres Bild von den altdeutschen Tänzen machen und höchstens aus dem Rhythmus der dabei gesungenen Strophen auf die Einzelheiten des Tempos und der Gebärde schließen. Aber uralt ist der germanische Tanz, und er hat in Leben und Lust der alten Deutschen eine große Rolle gespielt. Tacitus beschreibt den Schwertertanz der germanischen Jünglinge, der aus Sprüngen und kühnen Bewegungen unter Schwertern bestand. Auch das gotische Wort für „laiks" weist auf Springen und Hüpfen hin. Schon damals müssen fremde Einflüsse die gotische Tanzweise mitbestimmt haben, denn es findet sich für eine Tanzart ein Wort, das aus dem Slawischen entlehnt ist. Im Althochdeutschen bedeutet das einzige für den Tanz vorhandene Wort „tumon" soviel wie sich im Kreise bewegen. Es mag ein Herumgehen in schwebender Bewegung gewesen sein, so daß sich das wilde Hüpfen bereits zu anmutigerer Bewegung gemäßigt hat. Das heute gebräuchliche Wort ist aus dem Französischen übernommen und zeigt damit den fremden Einfluß an. Wie man in Deutschland ums Jahr 1000 tanzte, läßt sich aus einer Beschreibung in dem lateinischen Gedicht von Rudlieb erkennen. Jüngling und Mädchen tanzen miteinander; er bewegt sich einem Falken gleich im Kreise und sie wie eine verfolgte Schwalbe. Nähern sie sich, so geschieht es nur, um rasch aneinander vorbeizufahren; sie schwimmt gleichsam in der Luft, er bewegt sich rascher und heftiger und beide begleiten mit Händen und Füßen die Weise des Harfenspiels. Wir haben hier die Form der französischen Rundtänze vor uns, wie sie in der Ritterzeit beliebt waren.

Der ruhige Tanz, bei dem nicht gesprungen, sondern nur gegangen wurde, wurde vor allem in den höfischen Kreisen gepflegt. Man bildete einen Kreis; der Ritter nahm seine Dame oder auch zwei bei der Hand, und unter Saitenspiel und Gesang hielten die Paare mit schleifenden leisen Schritten ihre Umgänge. Oder die Gesellschaft schloß sich zu einem Rundtanz zusammen, wobei man mit sanfter Bewegung in der Runde herumging, dazu sang und den Inhalt des Liedes durch eine einfache Handlung äußerlich darstellte. Solche einfachen Tänze haben sich wohl noch heute im Volk erhalten, wenn Männer und Frauen eine einzige lange Reihe bilden und sich aufeinander zu-, dann wieder voneinander fortbewegen. Diese „getretenen" Tänze wurden von den Bauern des Mittelalters übernommen, wie z. B. die sog. „Stadelweise", die einen sanften und gefühlvollen Charakter gehabt zu haben scheint, dann andere Tänze, wie der Ridewanz, der Fulafranz, der Trypotey u. a. Namen doch damals lauter neue modische Tänze auf, und besonders der Dichterkreis auf der Wartburg war berühmt wegen der Einführung neuer Tanzweisen. Das Volk aber bevorzugte vor diesen sanften Schreitformen die gesprungenen Tänze, die den Namen Reihen führten. Diese Reihen mit ihren kunstreichen weiten und hohen Sprüngen, ihren wilden und auffahrenden Bewegungen und ihren tollen Kapriolen eigneten sich nur für Straßen und Anger, wo auch die Jubelschreie weithin verhallen konnten. Bei diesen Springtänzen hüpften mehrere Vortänzer voran; dann folgten die Paare, die Frauen rechts, von den Männern bei der Hand oder am Aermel gehalten. Sehr gemäßigt ging es dabei nicht zu; die Tänzer werden mit Bären und Böcken verglichen, und die Geistlichen warnen besonders die Frauen davor, nicht zu hoch springen.

Einer dieser Springtänze, den wir aus einem Gedicht des 13. Jahrhunderts kennen, war der „krumme Reihen"; er wurde gesprungen und gehinkt. „Da schrien sie all zugleich," heißt es in dem Tanzlied, „nach einem Spielmann: „Mach uns den krummen Reihen, den man hinken soll. Das gefällt uns allen wohl." Der Spielmann stimmt die Pauken, und es geht los. „Oh du frecher Spielmann, mach uns den Reihen lang!" jubeln sie. „Ju heia wie er sprang! Herz, Milz, Lung und Leber sich rundum in ihm schwang." Aus der Form der „Leiche", die die Springtänze begleiteten, können wir auf ihren unregelmäßigen Rhythmus schließen; es spiegelt sich in den Versen das Hüpfen und Springen, das bald weite, bald kurze Umherschleifen und Wenden, das plötzliche Anhalten und das rasche Auffahren. Da gab es viele solche Hopztänze mit wunderlichen Namen: den Hoppoldei, den Heierleis, bei dem die Rufe „heiahei" und „hei" ertönten, den Firlefei usw. Die Tanzmusik bestand entweder in Spielleuten, die auf Geigen, Pfeifen, Flöten und Trommeln musizierten, oder die Tänzer begleiteten sich selbst durch Gesang. Im Inhalt der Tanzlieder herrscht die Liebe vor, das Lob des Lenzes und des Sommers; aber es finden sich auch geschichtliche Tanzlieder, in denen die Helden der alten Zeit auftreten; es finden sich Spottlieder und Klagelieder. Zum Tanz putzten sich die Frauen natürlich aufs beste. Immer wieder schildern die Dichter den Streit der tanzlustigen Tochter mit der bösen Mutter, die den Kleiderkasten nicht öffnen will, um sie von der Freude abzuhalten. Ohne das Kränzlein auf dem Haar, ohne das Kleid mit modischer Schleppe konnte man nicht zum Tanz gehen. Die Frauen trugen vielfach einen Spiegel in der Hand oder um den Hals, die Männer Schwerter, die gar manchmal dem Tanz ein blutiges Ende brachten.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Die silberne Leibniz-Medaille** der preußischen Akademie der Wissenschaften erhielten u. a.: Dr. Walter Lenel, Heidelberg, für seine Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte Venedigs und der Stadt Florenz, der Konservator Hugo Jhscher und der Fabrikant Dr. Hugo Seemann, Freiburg.

⊙ **Der Sammler der Leipziger Völkerschlacht.** Wie das „Buchhändler-Börsenbl." meldet, starb in Leipzig der Antiquar Hermann Buhrig im 75. Lebensjahr. Buhrig war jahrzehntelang Inhaber eines weitbekannten „Historischen Antiquariats" in Hohmanns Hof zu Leipzig. Bis 1913 gehörte ihm auch das Historische Museum der Befreiungskriege in dem alten Grundstück am Johannisplatz gegenüber dem heutigen „Sachsenhof", dessen Bestände in den Besitz des Hauses Karl W. Hiersemann übergingen und anläßlich der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals zur Versteigerung kamen. Buhrig war ein eifriger Sammler von Büchern und Bildern über die Leipziger Völkerschlacht und aller Militaria der Napoleonischen Zeit. st.

⊙ **Forschungsreise Prof. Albrecht Pencks.** Die Untersuchungen Prof. Albrecht Pencks, des berühmten Berliner Geographen, über die Möglichkeiten, die wachsende Zahl der Menschen auf der Erde zu ernähren, haben über die wissenschaftlichen Kreise hinaus Aufsehen erregt. Besonders gilt dies von dem Vortrag, den der Gelehrte im letzten Winter in der Preußischen Akademie der Wissenschaften gehalten hat; als das wichtigste Problem erklärte er darin die Besiedelung der tropischen Länder mit einer ausdauernden und arbeitsfähigen Bevölkerung. Diese Fragen weiter zu klären, wird Professor Penck demnächst eine Forschungsreise nach Südamerika antreten, wo ein allmähliches Hineinwachsen der weißen Bevölkerung in tropische Gebiete zu beobachten ist. Einen Zuschuß zu den Vorbereitungen dieser Reise hat die Preußische Akademie schon vor einiger Zeit bewilligt.

⊙ **Der Affenmensch.** Prof. Raymond Dart in Taungs im Betschuanaland einen Schädel gefunden, der nach einem Bericht von Elliot Smith, Anatomieprofessor an der Universität London, tatsächlich das fehlende Glied eines bestimmt zwischen Affen und Mensch liegenden Typus darstellt. Der Schädel gehört nach der „Umschau" einem Geschöpf an, das ungefähr in der Mitte zwischen dem Pithecanthropos und den menschenähnlichen fossilen Affen liegt. Darts Fund stammt aus dem späten Miozän oder frühen Pliozän. Er überbrückt eine Kluft von Millionen Jahren. Nach den bisherigen Angaben kann angenommen werden, daß der Fund Darts eine weniger starke Entwicklung des Kiefers in der [illegible]ng der Sprechfunktion aufweist als der Javaschädel, der sich [illegible] diese Entwicklung am charakteristischsten von den Affenschädeln unterscheidet. st.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Das Reichsgericht über die Grundsätze der Aufwertung

Aufwertungsanspruch bei jedem unbilligen Mißverhältnis zwischen Sach- und Geldleistung

Der 1. Zivilsenat des Reichsgerichtes hat in einem Urteil vom 16. Januar 1926 einen klaren Ueberblick über die Aufwertungsgrundsätze des höchsten Gerichtshofes gegeben. Im vorliegenden Falle handelte es sich um die Frage, ob ein Käufer, der im Mai-Juni 1919 gekauft hatte und Mitte Januar 1920 wegen Nichterfüllung vom Vertrage zurückgetreten war, infolge des Wertunterschiedes der Papiermark zu den beiden Zeitpunkten Schadenersatz beanspruchen könne. Das Landgericht hatte unter Billigung durch das Berufungsgericht die Klage abgewiesen mit folgender Begründung: Für die Beurteilung, ob ein Schaden entstanden sei, sei die Umrechnung in ein wertbeständiges Zahlungsmittel erforderlich. Lege man aber den Dollarkurs zugrunde, so ergebe sich für den Januar 1920 ein billigerer Preis als für den Juni 1919, also für den Käufer kein Schaden aus der Nichterfüllung. Das Reichsgericht hob auf und wies die Sache an das Berufungsgericht zurück.

Es komme darauf an, ob rechtlich die Papiermark zu beiden Zeitpunkten als gleichartiger Wertmesser zu behandeln sei. Sei dies zwar 1920 wohl von niemandem bezweifelt worden, so habe man damals doch allgemein geglaubt, sich in einer fortschreitenden Teuerung zu befinden, während man heute wisse, daß der höhere Warenpreis im wesentlichen nur der Ausdruck zunehmender Geldverschlechterung war. In Urteilen aus jüngerer Zeit sei geprüft worden, ob nach der jetzigen Erkenntnis vom Wesen der Aufwertung der Verkäufer 1921/22 hätte liefern müssen, ohne Aufwertung beanspruchen zu dürfen. Es könne gar nicht zweifelhaft sein, daß der Richter heute nach seiner heutigen geläuterten Auffassung entscheiden müsse. Nur wo es sich um Verschulden handele, liege die Sache anders und ebenso für den Beginn der Verjährung, die so lange nicht beginnen könne, als die Durchführung einer Aufwertungsklage habe als aussichtslos erscheinen müssen.

Für die Frage der Aufwertungsfähigkeit habe man verschiedene Grenzlinien aufgestellt. Die eine Auffassung, daß von Kriegsbeginn an die Papiermark nur noch eine Meßmark gewesen sei, sei vom Reichsgericht niemals geteilt worden. Es habe vielmehr daran festgehalten, daß keineswegs jegliche Geldentwertung die Aufwertung begründe. Der entgegengesetzte Standpunkt sei der, daß Aufwertung erst dann zulässig sei, wenn der Geldgläubiger sonst einen wirtschaftlich ernst zu nehmenden Gegenwert überhaupt nicht mehr erhalten würde. Hiervon sei das Reichsgericht jetzt abgegangen, indem es einen **Aufwertungsanspruch allgemein schon dann anerkenne, wenn sich das Verhältnis zwischen Sach- und Geldleistung, wie bei Vertragsschluß, infolge der Geldentwertung in ein unbilliges Mißverhältnis verkehrt hat.** Die Entscheidung des Falles hänge daher davon ab, ob ein solches Mißverhältnis vorliege. Dafür reiche aber eine Vergleichung auf Goldmarkgrundlage nicht aus. Die Goldmark oder der Dollar seien damals, in der Frühzeit der Geldentwertung in keiner Weise geeignet gewesen, den inländischen Wert der Papiermark auszudrücken, der, wie allgemein anerkannt sei, bedeutend höher gewesen sei. Ebenso zweifellos sei es aber auch, daß die Schwankungen des Dollarkurses gerade in jener Zeit wesentlich durch außenpolitische Gründe bestimmt waren, die auf den Inlandswert der Papiermark im allgemeinen keinen tiefergehenden oder doch jedenfalls einen so starken Einfluß ausübten, wie es den Schwankungen des Dollarkurses entsprach. Man müsse daher das Verhältnis der Papiermark zueinander zu den beiden Zeitpunkten in anderer Weise zu bestimmen suchen. Auf solcher Grundlage wäre dann weiter zu prüfen, ob und in welchem Maße eine Aufwertung berechtigt gewesen wäre und ob bejahendenfalls, ein Papiermarkschaden dann übrigbliebe, der wiederum seinerseits aufgewertet werden könnte. -ho-

---

:-: **Hamburger-Mannheimer Versicherungs-AG.** Die GV. genehmigte den Abschluß und beschloß aus einem Reingewinn von 608 031 ℳ die Verteilung einer Dividende von 4 v. H. auf die StA. und 5 v. H. auf die VA., während der Gewinnrücklage der Versicherten 381 031 ℳ zugewiesen werden.

* **Bavaria Versicherungs-AG., Nürnberg.** Die Gesamt-Prämien-Einnahme ist gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen, doch konnte die Prämien-Einnahme aus dem direkten Geschäft auf gleicher Höhe erhalten bleiben. Aus dem Reingewinn von 5373 (7814) ℳ werden 5 (7) v. H. Dividende verteilt.

-!- **Liquiditätsbesserung der Carl Mez u. Söhne AG. in Freiburg in Baden.** Die o. GV., in der von 6 Mill. ℳ Kapital 5,39 Mill. ℳ hauptsächlich durch den AR.-Vorsitzenden vertreten waren, genehmigte den bekannten gewinnanteillosen Abschluß (i. V. 6 v. H.). Bekanntlich ist das AK. durch Begebung von 2 Mill. ℳ Aktien an eine englische Gruppe auf 6 Mill. ℳ erhöht worden. Die hereinfließenden Mittel sind zu Erweiterungsbauten und Betriebsverbesserungen verwendet worden. Die im Abschluß mit 4,37 Mill. ℳ ausgewiesenen Gläubiger seien im laufenden Jahre erheblich verringert worden. Die Verwaltung erklärte, daß sie hoffe, im kommenden Jahre wieder das altgewohnte günstige Ergebnis vorlegen zu können.

:o: **Kostheimer Cellulose und Papierfabrik AG. in Mainz-Kostheim.** Die GV. der zum Hartmann-Konzern gehörigen Gesellschaft genehmigte den Verlustabschluß für das GJ. 1925. Neu in den AR. gewählt wurden Fritz Hartmann und Kurt von Frankenberg und Ludwigsdorf. Der Verlust für 1925 beziffert sich auf 156 461 ℳ, der Verlustvortrag aus dem Vorjahre auf 128 705 ℳ, so daß sich ein Gesamtverlust von 285 167 ℳ ergibt. Handlungsunkosten erforderten 93 008 ℳ, Abschreibungen zusammen 63 453 ℳ. Aus der Bilanz (in Mill. ℳ): Bestände 0,468 (0,400), Außenstände 0,182 (0,244) und Kreditoren 1,201 (0,132).

:: **Inag Industrie-Unternehmungen AG.** Die GV. genehmigte den dividendenlosen Abschluß. Außerdem wurde die **Umwandlung der bisherigen Zweigniederlassung Berlin in eine Hauptniederlassung beschlossen.** Nach dem Bericht führte der Zusammenschluß zwischen den Firmen **Siemens u. Halske AG. und Reiniger, Gebbert u. Schall AG.** zu einer grundlegenden Neuorganisation des Konzerns durch die im Herbst 1925 unter dem Namen **„Siemens - Reiniger - Veifa Gesellschaft für medizinische Technik"** in Berlin gegründete J.-G. Während des Geschäftsjahres 1925 hat die Gesellschaft einige Inlandbeteiligungen, deren Tätigkeitsgebiet denjenigen der übrigen Konzernfirmen ferner lag, zu angemessenen Bedingungen abgestoßen. Dies war auch zur Beschaffung flüssiger Mittel notwendig. Dagegen gingen die sämtlichen Aktien der Dentema Co. Ltd. in London in den Besitz der Inag über. Ueber die Lage der Gesellschaft teilte der Vorsitzende mit, daß beabsichtigt sei, die größtenteils unrentablen ausländischen Tochtergesellschaften, die sich ausschließlich oder vorwiegend auf elektromedizinischem Gebiet betätigen, abzustoßen. Bilanz (in Mill. ℳ): 0,223 (0,234) Immobilien, 3,439 (2,096) Beteiligungen, 5,096 (5,637) Debitoren, 3,744 (2,954) Kreditoren, 0,116 (0,012) Hypothekenschulden und 0,013 (0) Akzepte bei 3,944 AK. und 1 Mill. ℳ Reserven.

-o- **Baselt AG. in Linz a. Rh.** In der GV. war ein AK. von 10 319 080 ℳ mit 515 954 Stimmen vertreten. Bei Vorlage des Geschäftsberichts führte der Vorsitzende aus, daß das Ergebnis des Jahres in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht unbefriedigend zu nennen sei. Es habe wohl eine Enttäuschung in den Kreisen der Aktionäre Platz gegriffen, als bekannt geworden sei, daß entgegen der Annahme der Verwaltung im Januar d. J., eine Dividende von 8 v. H. in Vorschlag zu bringen, nur 6 v. H. gewährt werden konnten. Das liege aber in den Verhältnissen, besonders in dem Preisrückgang und in den Schwierigkeiten in der Steinindustrie.

-:- **Weiterbau der Mainstrecke der Rhein - Main - Donau - AG.** Die vom Reichsverkehrsminister Dr. Krohne geleitete o. GV. genehmigte die besprochene Bilanz für 1925 einstimmig. Die ausscheidenden AR.-Mitglieder wurden wieder und neu hinzugewählt: Bankdirektor Dr. Weldenhammer der Bayer. Filiale der Deutschen Bank, Prof. Dr. Petersen der AEG. in Berlin und Oberregierungsrat Reufeld des Reichsfinanz-Ministeriums in Berlin. Der Vorsitzende teilte zum Schluß mit, daß nunmehr der Weiterbau des Rhein-Main-Donau-Kanals auf dem Main die allergrößte Aussicht habe, durchgeführt zu werden. Man hege die Hoffnung, daß hinsichtlich der Kosten Möglichkeiten geschaffen werden, die auch den Weiterbau vertretbar erscheinen lassen.

-!- **Bayerischer Lloyd Schiffahrts-AG., Regensburg.** Die GV. beschloß, den Verlust von 479 591 ℳ aus der o. Rücklage zu decken. Den Vorschriften der ungarischen Goldbilanzvorschriften entsprechend wird die ungarische Niederlassung der Gesellschaft mit einem Kapital von 60 000 Pengö (etwa 45 000 ℳ) ausgestattet. Der Verlust sei infolge von Abschreibungen auf Schiffe in Höhe von 0,5 Mill. entstanden. Die Schiffe würden einen Nennwert von 16 Mill. ℳ haben, stehen aber mit 10 Mill. ℳ zu Buch. In den ersten Monaten des neuen Schiffahrtsjahres sei, wie schon im Bericht ausgeführt war, eine ansehnliche Steigerung des Talverkehrs von bayerischen Stationen aus zu beobachten.

Oesterreichische Zentralbank deutscher Sparkassen — Deutsche Girozentrale

Zwischen der Zentralbank deutscher Sparkassen in Wien und der Deutschen Girozentrale in Berlin sind Verhandlungen wegen eines Zusammenschlusses im Gange. Die Zentralbank hat in den letzten Jahren die Niederösterreichische Handels- und Gewerbebank, die Niederösterreichische Bauernbank und schließlich die Graz-Steirer Bank übernommen, durchweg Banken, die ebenso wie die Zentralbank deutscher Sparkassen selbst der Großdeutschen bzw. der Christlich-Sozialen Partei politisch nahestehen. Die österreichische Regierung hat sich entschlossen, die Sanierung der Zentralbank deutscher Sparkassen in die Hand zu nehmen und für die Sicherheit der Einlagen offiziell zu garantieren. Die Verhandlungen der Zentralbank mit der Berliner Girozentrale nehmen unter Führung der österreichischen Regierung ihren Fortgang. Sie bezwecken nicht eine Kreditterteilung an die Zentralbank der Deutschen Sparkassen, sondern es steht im wesentlichen eine Uebernahme von Aktien der Zentralbank urch die Deutsche Girozentrale in Frage. Damit im Zusammenhang natürlich ein enges Zusammengehen.

Wie weiter gemeldet wird, dauerte der Ansturm auf die Kasse der Zentralbank Deutscher Sparkassen im Laufe des Donnerstag an. Man rechnet jedoch damit, daß die Abholungen längstens in 2—3 Tagen aufhören. Eine vollständige Teilung des Geschäfts sei geplant derart, daß das mobile Geschäft liquidiert wird, wobei die Liquidierung einer Holdinggesellschaft oder dem Kreditinstitut für öffentliche Unternehmungen zugewiesen werden dürfte; das Bar- und Girogeschäft bleibt weiter bestehen. Das gegenwärtig zu etwa 52 v. H. im Privatbesitz befindliche AK. soll in die Hände der Oesterreichischen Postsparkasse der österreichischen Regierung und der Deutschen Girozentrale in Berlin übergehen.

:: **Halbjahresdividende der Bank von Frankreich.** Das Institut wird für das erste Halbjahr 1926 eine Dividende von 155 Fr. (in der entsprechenden Zeit der drei Vorjahre je 145 Fr.) verteilen.

-o- **Vereinigte Stahlwerke AG., Abteilung Thyssen.** Die Walzenstraßen der Abteilung August Thyssen in Hamborn erfreuen sich gegenwärtig besseren Auftragsbestandes, besonders in Halbzeug, Bergbaumaterial, Stab- und Formeisen. Man will in der laufenden Epoche erstmals ohne Feierschichten auskommen. Die Besserung ist nur zu einem Teil auf eine Besserung des Eisenmarktes in den letzten Tagen, im übrigen aber auf Rationalisierungsvorgänge innerhalb des Trustes, auf die Stillegungen in Hörde und bei den anderen Abteilungen zurückzuführen, durch welche den bevorzugten Abteilungen größere Beschäftigung erwächst.

:!: **Generalversammlungen im Oberkoks-Konzern.** In der GV. der **Chemischen Fabrik AG., vorm. E. Schering,** fand der dividendenlose Jahresabschluß für 1925 einstimmig Annahme. Die Verwaltung verwies auf den stark angespannten Status der Gesellschaft. Allerdings handelte es sich bei der Gesellschaft fast ausschließlich um langfristige Darlehen, welche das Unternehmen im Augenblick nicht wesentlich belasten. Trotzdem habe man es für richtig gefunden, das Anerbieten der Oberkokswerke, eine Kapitalerhöhung durchzuführen, anzunehmen. Es wurde demzufolge beschlossen, das AK. von 11,55 auf 16,8 Mill. durch Ausgabe von 52 50 Stück Inhaberaktien zu 1000 ℳ zu erhöhen. Diese 5,25 Mill. ℳ werden vom Konsortium, unter Führung der Kokswerke und Chemischen Fabriken AG., zu Pari unter Ausschluß des Bezugsrechts für die Aktionäre aufgelegt. — Anschließend fand die GV. der **Kokswerke und Chemische Fabriken AG. in Berlin** statt, in der gleichfalls der dividendenlose Jahresabschluß genehmigt wurde. Der Aktionär Justizrat Dr. Rothe stellte die Anfrage, ob die Möglichkeit bei den Kokswerken bestünde, daß Differenzen bei der Gewinnverteilung zwischen Schering und Kokswerke entstehen könnten, wie sie jetzt im Augenblick bei dem Ostwerke-Konzern aufgetreten sind. Generaldirektor Berckemeyer entgegnete hierauf, daß die Verwaltung allein 96 v. H. des AK. kontrolliere und nach der

MARCHIVUM

Kapitalerhöhung bei Schering diese Quote noch weiter steigen werde, so daß eine Differenz in der Auffassung der Dividendenverteilung nicht eintreten werde. Ueber die Aussichten des neuen Jahres wurde mitgeteilt, daß bei den schwerindustriellen Betrieben der Gesellschaft eine Besserung noch nicht spürbar sei, während bei den chemischen Beteiligungen der Absatz sich erheblich gehoben habe. Nom. 6 Mill. Verwertungsscheine werden eingezogen, da sie nicht erforderlich sind.

:o: **Chemische Fabrik Goldenberg, Geromont u. Co. in Winkel (Rheingau).** Die Gesellschaft hat jetzt mit Herrn Dr. Neuberg, dem früheren Vorstand und AR.-Vorsitzenden, in der Angelegenheit der Wiedergutmachung früherer Vorgänge einen für die Aktionäre der Goldenberg AG. günstigeren Vertrag erreicht. Der GV. am 20. Juli wird vorgeschlagen, daß die gesamten Aktien der **holländischen Holding-Firma Unicheco in Amsterdam,** deren Aktienmehrheit sich in Händen von Dr. Neuberg und seiner Freunde befindet, von dieser einem Treuhänder übergeben wird. Dieser Treuhänder übernimmt die Verpflichtung, aus den Ergebnissen der Unicheco-Gesellschaft **längstens in 10 Jahren einen Betrag auszuzahlen, der einer 100proz. Auszahlung pro Goldenberg-Aktie entspricht** und in Jahresraten geleistet werden soll. Von dem Bezug dieser 10proz. Zusatzdividende sind ausgeschlossen die 1500 Stück Goldenbergaktien, die im Besitz der Unicheco sind. Für diese Verpflichtung der Zahlung von 10 v. H. Zusatzdividende übernimmt Herr Dr. Neuberg selbstschuldnerische Bürgschaft und übernimmt ebenso die von der Goldenberg AG. zugunsten der Unicheco geleisteten Avale im Betrage von einigen 100 000 M. Herr Dr. Neuberg stellt seine Verpflichtungen sicher durch Bestellung von Hypotheken auf seinen Besitz, durch Hinterlegung seiner eigenen Goldenberg-Aktien (etwa 30 v. H. des AK.) und ferner dadurch, daß Dr. Neuberg für die gesamten Unicheco-Aktien ebenfalls zur Hinterlegung veranlassen wird. Gegenüber dem ursprünglichen Vorschlage sind also jetzt die Interessen der Goldenberg-Aktionäre in höherem Grade gewahrt, vor allem auch dadurch, daß die Interessen von Dr. Neuberg und seiner Freunde an der Unicheco ausdrücklich auf die von ihnen tatsächlich bewirkten Kapitaleinzahlungen bei der Unicheco im Betrage von 400 000 Gulden beschränkt werden. Die Goldenberg-AG. beantragt übrigens, wie angekündigt, für das Jahr 1925 eine Dividende von 4 v. H. einschl. der Zusatzdividende von 10 v. H. an die Aktionäre der Goldenberg-AG., also 14 v. H.

:: **Oskar Skaller AG., Berlin.** In der GV. erklärte die Verwaltung auf Fragen einer kleinen Opposition, daß die mit der Hadeka abgeschlossenen Geschäfte etwa 30 v. H. des Gesamtumsatzes ausmachen; über die Höhe des von der Hadeka erworbenen Aktienpaketes der Oskar Skaller sei sie nicht in der Lage, Auskunft zu geben. Es wurde beschlossen, den ausgewiesenen Verlust von 992 117 M durch Heranziehung von Reservefonds und Delkrederekonto mit insgesamt 243 000 M und durch Zusammenlegung des 1 250 000 M betragenden AK. im Verhältnis von 5:1 zu tilgen. Die GV. beschloß, das AK. um 750 000 M zu erhöhen. Die neuen Aktien werden von einem Konsortium übernommen. Die Entlastung des früheren Vorstandes Dr. Königsberger wurde ausgesetzt, da man ihn, wie der AR.-Vorsitzende erklärte, für den Hauptverantwortlichen des Geschäftsergebnisses für 1925 hält und infolgedessen noch einige Differenzen eventuell gerichtlich zwischen ihm und der Gesellschaft zu klären seien. Zur Lage wurde mitgeteilt, daß die ersten fünf Monate trotz schärfster Abschreibungen noch einen kleinen Gewinn gebracht hätten, wie aus einer von der Verwaltung gemachten Zwischenbilanz hervorgehe.

):(**Metzer Portland-Cementwerk, Hagendingen (Lothringen).** Der in der o. GV. am 24 Juni vorgelegte Verwaltungsbericht betont, daß das GJ. 1925 gänzlich der Vollendung der Konstruktionsarbeiten für die neue nunmehr völlig automatische Fabrikation gewidmet war; die verschiedenen Abteilungen wurden fortschreitend in Betrieb gesetzt und der Verkauf von künstlichem Portlandzement mit hoher Widerstandsfähigkeit soll Mitte des Jahres beginnen. Die trotzdem fortgesetzte Produktion nach der alten Methode erzielte 23 430 To. gegen 24 520 To. i. V. Der verfügbare Reingewinn von 370 295 Fr. wurde fast gänzlich für Abschreibungen verwendet. In der Bilanz per 31. Dez. 1925 erscheinen die gesamten Immobilien mit 3 452 650 Fr., die verwert- und verfügbaren Mittel mit 2 095 717 Fr., darunter über 1 Million Bankguthaben, im Passivum werden die diversen Kreditoren mit 963 608 Franken ausgewiesen.

* **Interessengemeinschaft Alexanderwerke-Houbenwerke.** Zwischen **der Alexanderwerke A. von der Nahmer AG. in Remscheid** und der **Houbenwerke AG.** ist eine Fabrikations- und Verkaufsgemeinschaft zum Bau und Vertrieb von Geschirrspülmaschinen abgeschlossen worden. Durch die von beiden Seiten eingebrachten sachlichen Kenntnisse, Konstruktionen und Schutzrechte werden die Vorzüge der beiden bisherigen Systeme vereinigt und eine weitere Rationalisierung der Betriebe und der Verkaufsorganisationen ermöglicht.

-o- **Anziehender Großhandelsindex.** Der auf den Stichtag des 30. Juni berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem des 23. Juni um 1,3 v. H. auf 126,9 gestiegen. Die Gesamtindexziffer stellte sich für den Durchschnitt des Juni auf 124,6.

-:- **Einlösung der mexikanischen Kupons. — Die Junirate von der Regierung bezahlt.** Wie „Times" aus New York melden, hat das Mexikanische Schatzamt angekündigt, daß es entsprechend der mit dem International Committee of Bankers on Mexico geschlossenen Vereinbarung 11 Millionen Pesos à Conto der Außenschuld zahlen wird. Diese Zahlung deckt die Erfordernisse der ersten sechs Monate des laufenden Jahres.

Devisenmarkt

Neuer Rekordtiefstand des Franken

Am internationalen Devisenmarkt erreichte gestern der französische Franken einen erneuten Rekordtiefkurs. London gegen Paris, das mit 176,50 einsetzte, sank auf größere ausländische Abgaben bis auf 181,50. Der belgische Franken schloß sich dieser Bewegung, wenn auch nicht in gleich starkem Ausmaße an. Rückgängig war ferner der spanische Peseta. Heute Vormittag notierten:

	1.	2.		1.	2.		1.	2.
London-Paris	175,—	181,50	Mailand-Schw.	18,65	18,37	Lond.-Stockh.	18,17	18,17
Lond.-Brüssel	174,30	171,75	Holland-Schw.	207,—	207,50	Lond.-Madrid	30,02	30,20
Lond.-Maild.	134,85	136,85	Kabel Holland	249,—	249,—	Mailand-Paris	129,00	132,50
Kabel Schweiz	516,50	516,50	Lond.-Holland	12,11	12,11	Brüssel-Paris	100,45	101,30
Lond.-Schweiz	25,13	25,13	London-Oslo	22,12	22,17	Holland-Paris	14,44	14,58
Paris-Schweiz	14,34	14,06	Lond.-Kopenh.	18,36	18,36	Kabel London	486,75	486,03

In R.-Mk. lassen sich folgende Kurse feststellen:

	1.	2.		1.	2.		1.	2.
London . . .	20,44	20,44	Prag	12,44	12,44	Madrid . . .	68,—	67,75
Paris	11,70	11,25	Oslo	92,20	92,15	Argentinien .	169,50	169,50
Zürich . . .	81,30	81,30	Kopenhagen .	111,35	111,35	Japan	197,50	197,—
Mailand . .	15,15	14,95	Stockholm . .	112,75	112,75			
Holland . . .	168,75	168,75	Brüssel . . .	11,70	11,42			

Mannheimer Produktenbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim mit Sack zahlbar in Reichsmark.

Amtliche Preisnotierungen vom 1. Juli 1926.

Weizen inländ. neuer	—,——,—	Roggenmehl mit Sack	30,50—32,50
„ ausländ.	30,50—33,50	Weizenkleie mit Sack	8,25——,—
Roggen, inländ. neuer	22,——,—	Trockentreber	14,——,—
„ ausländ.	23,——,—	Rohmelasse	—,——,—
Brau-Gerste (ausl.)	26,25—27,25	Wiesenheu, lose	9,75— 9,—
Futter- „	19 75—21,—	Rotkleeheu	—,——,—
Hafer, inländ.	—,——,—	Luzerne-Kleeheu lose	11,20—11,50
„ ausländ.	19,25—21,—	„ „ gepreßt	11,25—11,75
Mais gelbes mit Sack	17,75—18,50	Preß-Stroh	5,40— 5,90
Weizenmehl Spez. 0	42,25—42,75	Gebundenes Stroh	4,20— 4,70
Weizenbrotmehl Südd.	28,——32,—	Raps, mit Sack	—,— —,—

Verteilungspreise für die zweite Hälfte Juni 1926. Weizen, ausländ. 28,25 M, Roggen, ausl. 19,00 M, Hafer, ausl. 17,00 M, Gerste, ausl. 22,25 M, Futtergerste 17,25 M, Mais, gelbes, altes 14,25 M, neues 15,00 M. Der Verrechnungspreis für ausländische Ware wird unverzollt per 100 Kg. festgesetzt. Ein Frachtabzug unter den Empfängern kommt nicht in Frage.

Berliner Metallbörse vom 1. Juli

Preise in Feinmark für 1 Kg.

	30.	1.		30.	1.
Elektrolytkupfer	132,—	131,¾	Aluminium in Barren	2,40-2,45	2,40-2,45
Raffinadekupfer	—,—	—,—	Zinn, ausl.	—,—	—,—
Blei	—,—	—,—	Hüttenzinn	—,—	—,—
Rohzink Vb.-Pr.)	6,75-6,80	67,5-68,0	Nickel	3,40-3,50	3,40-3,50
„ (fr. Verk.)	—,—	—,—	Antimon	1,10-1,15	1,10-1,15
Plattenzink	58,7-59,7	5,87-5,97	Silber für 1 Gr.	89,7-90,7	89,7-90,7
Aluminium	2,35-2,40	2,35-2,40			

London, 1. Juli Metallmarkt (In Lstr. f. d. eng. t. v. 1016 Kg.

	30.	1.		30.	1.		30.	1.
Kupfer Kassa	57,—	57,—	bestselect.	63,50	63,50	Blei	30,45	30 07
do 3 Monat	57,90	57,90	Nickel	—,—	—,—	Zink	33,70	33,65
do. Elektrol	65,—	65,—	Zinn Kassa	272,25	274,—	Quecksilber	15 25	15,25
						Regulus	—,—	—,—

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 1. Juli 1926

Das Geschäft an der heutigen Börse war wiederum sehr lebhaft, insbesondere nach Holland. Die Fracht hat um weitere 20 bzw. nachbörslich gegen Abend um 30 Pfg. angezogen. Zu Berg wurden verschiedene Reisen abgegeben zu einer Tagesmiete von 8 Pfg. per Tonne bei 20 Tagen Garantie und freier Rücklieferung Ruhrort.

Sei kein Tor wasch mit Perflor

So mild u. schonend wie reinste Seifenflocken, im Gegensatz zu diesen aber vollkommen selbsttätig und schneeweiß.
So bequem u. fleckenlos wie selbsttätige pulvrige Waschmittel, aber ohne deren Schärfe und Wäsche fressenden Gehalt an Wasserglas

So wäscht nur

Perflor das einzige milde selbsttätige Waschmittel

Perflor niemals heiß auflösen

Musikhaus Mayer
H 1. 14 Mannheim Marktplatz
Musik-Apparate-Platten
sowie alle sonstigen Instrumente 375

Hunde- Schererei
Dittes-Sohn
ältestes Spezial-Geschäft
J 3a, 7 nur neben Metzgerei Schneider.
Man lasse sich durch Pfuscher nicht irre führen und achte daher genau auf Firma und Adresse. *9142

Garantiert reine, feinste Em56
Molkerei-Tafelbutter
versendet von 9 Pfd. an per Post und Bahn unter Nachnahme. J. Roth, Molkerei
Undingen Post Riedlingen Wttbg.

Juwelen Platin Goldwaren 586
Modernes Lager
Neuanfertigung Umänderung Reparaturen
schnell, gewissenhaft, billig.
H. Apel Mannheim O 7, 15 (Laden), Heidelbergerstraße
nächst dem Wasserturm seit 1903. Tel. 7655

Verkäufe

Hausverkauf.
Wohnhaus m. Toreinfahrt und Lagerplatz (freiwerdende 3 Zimm.-Wohnung) in guter Geschäftslg. Neckarau unt. günstigen Beding. sofort zu verkaufen. Ferner: Wohnhaus m. groß. Laden u. Büro, Nebengebäude mit groß. Arbeitsraum und Lager ebenfalls zu verkaufen. Zu erfrag. bei *9110
Gg. Ritschwitz, Neckarau, Fischerstr. 19, Telephon 4156.

Benz-Lastwagen
3—4 Tonnen, Pritsche 4 Meter lang, mit Langholz-Anhänger, Drehschemel, Anlasser, elektr. Licht. 1773
sofort abzugeben.
Gefl. Zuschriften unter G. D. 184 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Propaganda-Verkauf
Ein Record der Preiswürdigkeit

Einige Beispiele aus der Fülle unserer Angebote

Ein Waggon Steingut

Zahnbürstenschalen . . 5 Pf. Speiseteller tief u. flach . . 12 Pf. Milchtöpfe mit Schrift, 1 l 50 Pf.
Untertassen . . . . 6 Pf. Tassen m. Untertassen, weiß 15 Pf. Milchtöpfe mit Schrift, 1½ l 70 Pf.
Obertassen groß, weiß . . 10 Pf. Tassen m. Untertassen, gem. 25 Pf. Waschservice 2-tlg., bunt . 2.90
Obertassen groß, bunt . . 14 Pf. Salatschüsseln groß . . 45 38 Pf. Waschbecken Eisenb. 1.35, 95 Pf.
Kumpen weiß . . . . 13 Pf. Salatschüsseln 5 St. i. Satz 88 Pf. Waschbecken bunt, in verschiedenen Must. 1.45

Emaille
Milchtöpfe mit Ausguß. . . . 48 Pf.
Kaffeekannen . . . . 85 45 Pf.
Milchträger 2 l . . . . 85 Pf.
Emaille-Eimer . . . . 85 Pf.
Verzinkte Eimer 28 cm. . 95 Pf.
Toiletten-Eimer 1.95
Fleischtöpfe mit Deckel. . . 95 Pf.
Wasserkessel groß 1.95

Holzwaren
Holztabletts . . . . 95 Pf.
Aermelplättbretter groß . 1.45
Bügelbretter gutes Polster. 4.95
Stark. Fensterleitern p. Stuf. 1.10
Feldstühle 1.35
Liegestühle 4.95
Waschseile 10 Mtr. . . . . . . 50 Pf.
Hängematten 3.75

Korbwaren
Bürstenwaren
Nähkörbchen, Papierkörbe, Kinderkörbe p. Stück 95 Pf.
Japantaschen . . . . . von 7.25 an
Waschbürsten z. Ausw. . . . 25 Pf.
Prima Schrubber . . . . 45 Pf.
Kleiderbürsten Garn. 4-tlg. 95 Pf.
Teppichbürsten Cocos. . . 60 Pf.

Aluminium-Eßlöffel . . 10 Pf. Aluminium-Kaffeelöffel 6 Pf. „Britannia"-Kaffeelöffel . . . 20 Pf. Alpacca-Eßlöffel . . . . . 50 Pf. Alpacca-Kaffeelöffel . . 25 Pf.

4 Kochlöffel . . . / 1 Emaille-Eßteller . / 1 Holzschlüsselleiste / 3 Brit. Ersatz-K'Löffel / 1 vernick. Kaffeesieb / 1 Salz- u. Pfefferstreuer / 1 Kartoffelstößer . . / 1 Toilettenspiegel . / 1 Fleischhammer . . / 1 Brotteller dekoriert — Einheitspreis 25 Pf.
1 Glasbutterdose . . / 1 Butterdose m. verz. Deckel / 1 Leuchter mit Kerze / 1 Eieruhr. . . . . / 1 Drahtbesteckkasten / 1 Alum.-Eierschneider / 1 Reisewichsgarnitur / 1 Stahlpfanne 22 cm / 1 Universalsieb 3 Ein. / 1 Kokosbesen . . . — Einheitspreis 50 Pf.
1 Emaillesalatschüssel / 1 Emaille-Essenträger / 1 Zuckerzange m. vergl. Spitze / 1 Kleiderbürste m. Brett / 1 Besteckkasten . . / 1 Klosettpapierhalter / 1 Gard. Halter m. Porz. Haken / 1 Staubtuchkorb bunt / 1 vernick. Fleischgabel / 1 Zuck., Salz, Pfefferstr. — Einheitspreis 75 Pf.
1 Topf od. Zwiebelkast. / 1 Gebrauchtuchhalter / 1 Kinder-Rucksack . / 1 Kokosstubenbesen und Kehrer . . . / Backenbesteck . . Paar / 1 Papierkorb . . . / 5 Schüsseln bunt, Satz / 1 gr. Porzellan K'Kanne / 1 Aschenbech. m. vern. Rand / 1 Tischbesen-Garnitur — Einheitspreis 95 Pf.

Im Erfrischungsraum 1 Portion Vanille- oder Frucht-Eis mit Sahne 30 Pf.

Warenhaus KANDER Mannheim

Zur Sprache der Taubstummen

Der Artikel „Die Sprache der Taubstummen" im Montagmorgenblatt der „NMZ" v. 21. Juni konnte, so wird, uns geschrieben, den Anschein erwecken, als waren die Taubstummen auch heute noch zu ewigem Schweigen und Unverständnis verdammt, als würden sie heute noch in der Gebärdensprache unterrichtet, und als könnten sie sich nach ihrer Entlassung aus der Taubstummenanstalt nur mit ihren Lehrern und den nächsten Angehörigen unterhalten. Dem ist aber nicht so. Schon vor 100 Jahren hat man in Deutschland Taubstumme in der Lautsprache unterrichtet. So lange für diese Viersinnigen allerdings kein Schulzwang bestand und die Schulzeit meist nur einige Jahre dauerte, spielte in den Taubstummenanstalten neben der Lautsprache auch die Gebärde eine große Rolle. Daher kommt es, daß sich auch heute noch besonders ältere Taubstumme, wenn sie beisammen sind, mit Vorliebe in der Gebärdensprache unterhalten und dadurch nicht selten auffallen. Unter den jüngeren Taubstummen gibt es aber viele, die die auffällige Gebärdensprache vermeiden und sich durch gegenseitiges Absehen vom Munde unterhalten können.

Seit bei uns der Schulzwang für Taubstumme eingeführt und die Schulpflicht auf 8 Jahre ausgedehnt ist, konnte das eigentliche Ziel des Taubstummenunterrichts, die Erlernung und Anwendung der Laut- und Schriftsprache, besser gepflegt und die Gebärde mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt werden. Schon lange sind normalbegabte Taubstumme bei ihrer Entlassung aus der Anstalt imstande, ihre Gedanken in einfacher Form mündlich und schriftlich auszudrücken und sich auch mit den Hörenden in der Lautsprache zu unterhalten, wenn diese in einfachen Sätzen langsam und natürlich zu ihnen sprechen. Das Ablesen vom Munde des Sprechenden geht mit der systematischen Erlernung der Lautsprache Hand in Hand und bildet im gesamten Unterricht die Grundlage gegenseitigen Verstehens.

Gutes Ablesen ist aber nicht nur eine Folge hierin geübter Augen, sondern es hängt wesentlich von der Allgemeinbildung ab. Taubstumme, denen es ihre wirtschaftlichen Verhältnisse ermöglichten, sich nach ihrer Entlassung aus der Anstalt durch Lektüre weiterzubilden, haben es im Ablesen schon zu ganz erstaunlichen Leistungen gebracht; denn je weiter der Begriffsschatz ist, je größer ist beim Taubstummen und Schwerhörigen auch die Fertigkeit, das Gesprochene vom Munde abzulesen. Die Regierung trägt sich darum mit dem Gedanken, die Schulpflicht für Taubstumme auf 9 Jahre auszudehnen und auch wenigstens in den größeren Städten Fortbildungsschulen für Taubstumme einzurichten. Die Stadt Mannheim, die auf dem Gebiet der Schule stets mit gutem Beispiel voranging, hat auch hierin bereits einen Anfang gemacht und im vorigen Jahre an die hiesige Schwerhörigenschule, an der nur geprüfte Taubstummenlehrer unterrichten, einen Taubstummenfortbildungskurs mit wöchentlich 9 Unterrichtsstunden angeschlossen. Alle noch im fortbildungsschulpflichtigen Alter stehenden Taubstummen besuchen ihn mit großem Eifer und sind bestrebt, durch ihre Weiterbildung in irgend einem Beruf oder Handwerk ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden. Nicht selten haben auch Taubstumme schon die Gewerbeschule mit Erfolg besucht und sind tüchtige Gesellen mitunter sogar Meister geworden.

Wenn man noch hinzufügt, daß den Taubstummen hier in Mannheim und auch in andern großen Städten durch besonders für sie eingerichtete Taubstummengottesdienste Gelegenheit geboten ist, sich auch religiös zu erbauen, dann kann man doch sicher mehr sagen, die Taubstummen seien zu ewigem Schweigen und zur Unwissenheit verdammt.

*

* **Paßerleichterung.** Wie mitgeteilt wurde, können die Pässe künftighin auf die Dauer von 5 Jahren ausgestellt und die auf kürzere Zeit ausgestellten Pässe auf 5 Jahre verlängert werden. Familienpässe können von den erwachsenen Personen, deren Lichtbild und Unterschrift in dem Paß enthalten sind, auch zu Einzelreisen benutzt werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für die bisher ausgestellten Pässe die Verlängerung der Gültigkeitsdauer nicht ohne weiteres eintritt, sondern daß sie erst beim Bezirksamt beantragt werden muß.

Aus dem Lande

Die Ursachen der letzten Erdbeben in Oberbaden

* **Freiburg** i. Br., 1. Juli. Das Erdbeben, das in der Gegend von Freiburg i. Br. seinen Herd zu haben scheint, beweist, daß auch die Bruchstellen zwischen dem Rheintalgraben und dem stehengebliebenen Randgebieten noch nicht zur Ruhe gekommen sind. Schwarzwald und Vogesen waren einmal ein einheitliches Gebirge oder Hochplateau auf granitener Grundlage. In beiden Gebirgen tritt dieses Urgestein zu Tage. Man nimmt an, daß es dort noch so liegt, wie es nach der Gestaltung der Erdrinde entstanden ist. Irgend einmal ist dann das Mittelstück, die heutige oberrheinische Tiefebene, um rund 2000 Meter in die Tiefe gesunken, so daß sich dort ein Meer bilden konnte. In der Nähe von Freiburg hat eine Bruchstelle zur Bildung eines Vulkans, des Kaiserstuhls, geführt. Geblieben sind die Abbruchstellen und Risse, und da mag da und dort tief im Innern der Erdrinde gelegentlich ein Stück nachsinken, wenn schon unendliche Zeiten seitdem vergangen sind. Das leichte Erdbeben ist auch in Karlsruhe und in Landau in der Pfalz durch ein leichtes Klirren der Gläser zu der gleichen Zeit wie in Freiburg beobachtet worden.

*

* **Rastatt,** 1. Juli. Dieser Tage fand eine Besichtigung der Kammerbetriebe in Rastatt durch führende Persönlichkeiten des Reichsernährungsministeriums, an dessen Spitze Staatssekretär Hagedorn sich befand und des badischen Innenministeriums statt. Der Besuch wurde von dem Präsidenten der Badischen Landwirtschaftskammer, Dr. Graf Douglas und dem geschäftsführenden Direktor Dr. Müller begleitet. Auch einige Reichstags- und Landtagsabgeordnete hatten sich der Besichtigung angeschlossen, sowie Oberbürgermeister Renner.

* **Hornberg,** 1. Juli. In der Nacht zum Dienstag drang ein Unbekannter in das Stationsgebäude durch ein Fenster der Fahrkartenschalter in die Büroräume ein und entwendete dort mehrere Gepäckstücke.

* **Ueberlingen,** 1. Juli. In Fußdorf bei Ueberlingen ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Tierarzt Müller stürzte beim Passieren einer Brücke mit seinem Motorrad in die Doggenhauser Ache. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Aus der Pfalz

* **Frankenthal,** 1. Juli. Gestern nachmittag ertrank in einem unbewachten Augenblick im Frankenthaler Kanal der 5½jährige Knabe Mannertz aus der Wallonenstraße.

* **Speyer,** 30. Juni. Die zweite Vollsitzung der Synode hat die Landeskirchenumlage für 1926 auf 70 Prozent festgesetzt. Die Bemessung des Umlagensatzes für 1927 wird der verstärkten Kirchenregierung übertragen vorbehaltlich der Annahme des Gesetzes in der 2. Lesung. Der Landeskirchenrat wurde weiter ermächtigt, zum Vollzug des landeskirchlichen Haushaltes in beiden Rechnungsjahren verzinsliche Vorschüsse bis zur Höhe von je 200 000 Mk. aufzunehmen. — Ein raffinierter Dieb entwendete heute früh im Dom während des Gottesdienstes einer 55 Jahre alten Frau die Handtasche mit Ausweispapieren und einem Geldbetrag. Als Täter wurde der 18jährige Dienstknecht Robert Kugler ermittelt.

Nachbargebiete

k **Worms,** 1. Juli. Ein zurzeit obdachloser früherer Bauunternehmer beging in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch dadurch einen Selbstmordversuch, daß er sich mit einem Stück Gurt erhängen wollte. Er wurde jedoch von dem Prediger einer hiesigen Gemeinschaft bei seinem Vorhaben betroffen und gab diesem auf Befragen an, daß er beabsichtigt habe, sich vor der Tür seines Sohnes aufzuhängen. Seine von ihm geschiedene Ehefrau und seine vier Kinder lebten alle in sehr guten Verhältnissen und würden ihn in keiner Weise unterstützen. Er dagegen habe nichts zu essen und sei ohne Unterkunft. Ferner habe er noch eine Logisschuld von 3 Mk. zu bezahlen und sei jetzt obdachlos. Endlich sei ihm am vergangenen Morgen auf dem hiesigen Arbeitsamt mitgeteilt worden, daß er keine Unterstützung mehr bekäme. Alle diese Gründe hätten ihn veranlaßt, Selbstmord zu begehen. Die Polizei nahm den Mann zunächst in Schutzhaft.

Gerichtszeitung

Schwurgericht Landau

Der zweite Tag der Schwurgerichtstagung in Landau brachte das Verfahren gegen den Tagner und Händler Michael Croneis, geb. 1888, wohnhaft zu Rohrbach bei Landau wegen Brandstiftung in Tateinheit mit einem Brandstiftungsbetrug. Zu diesem Prozeß waren insgesamt 22 Zeugen geladen. Dem Angeklagten, der als ruhiger und arbeitsamer Mann bekannt ist und nur ganz belanglose Vorstrafen besitzt, wird zur Last gelegt, in der Nacht vom 3. auf 4. April ds. Js. das ihm gehörende Wohnhaus in Rohrbach vorsätzlich an drei Stellen gleichzeitig in Brand gesteckt zu haben, um sich dadurch in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen.

Die Vermögensverhältnisse des Angeklagten haben sich schon im Jahre 1925 ungünstig gestaltet. Dreimal wurden ihm Schuhwaren, mit denen er handelte, gepfändet. Um seine Schulden zu decken, versuchte er Ende 1925 sein Anwesen zu versteigern, mußte aber von einer Veräußerung absehen, da nur 2200 M. geboten wurden. Der Angeklagte hatte sein Haus für insgesamt 15 400 M. versichert. Das Mobilar versicherte er am 1. März 1926 zu M. 6930. Am 20. März bezahlte er die Versicherungsprämie und schon 8 Tage darauf geriet sein Anwesen in Brand. Am Samstag, den 3. April, also am Vortage des Brandes, hatte der Angeklagte in Rohrbach etwa 3 Liter Petroleum gekauft, bezw. durch seine Pflegetochter Berta Flick kaufen lassen. Besonders belastend ist das vollständige Verschwinden einer gepfändeten Kiste mit Schuhwaren, die nach Angabe der Ehefrau des Angeklagten vollständig und spurlos verbrannt sein soll. Dagegen ist eine Seegrasmatratze, die angeblich neben der Kiste aufbewahrt worden war, nur wenig verbrannt.

In der Voruntersuchung stellte der Untersuchungsrichter an zwei Brandstellen starken Petroleumgeruch fest. Der Angeklagte beteuerte seine Unschuld. Die Zeugenaussagen brachten sehr belastendes Material. Das Sachverständigengutachten des Professors Dr. Krug bestätigte den Petroleumgehalt der vom Untersuchungsrichter eingesandten Holzteile des Gebälks. Der Bürgermeister von Rohrbach stellt dem Angeklagten das beste Leumundszeugnis aus, dagegen genießt seine Frau in der Gemeinde keinen besonders guten Ruf. Die Verteidigung beantragte Freisprechung auf Grund des Indizienbeweises, da die Schuldfrage nicht klar erwiesen sei. Das Gericht hält den Beweis für vorsätzliche schwere Brandstiftung erbracht und verurteilt den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft und zu den Kosten.

*

§ **Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht Offenburg verurteilte am gestrigen Donnerstag abend den 27 Jahre alten Landwirt Wilhelm Spuett aus Stodelhofen wegen vorsätzlichen Mordes an der 22 Jahre alten Maria Braun aus St. Wendel zum Tode.

§ **Französisches Kriegsgericht Landau.** Wegen Diebstahls an Militärgut aus den Beständen der französischen Besatzungsarmee waren angeklagt der Buchdrucker Karl Oswald, der Schlosser Michel Jagelschäfer und der Arbeiter Otto Diehl, sämtliche aus Mannheim, sowie der ehemalige Fremdenlegionär Josef Weiß aus Graz (Deutsch-Oesterreich), der zuletzt in Mannheim wohnte. Die Angeklagten gingen im Laufe des Monats Mai mehrere Male nächtlicherweile auf den französischen Schießplatz in Mundenheim und gruben die dort abgeschossenen Gewehrpatronen aus dem Boden, um das Kupfer weiterzuverkaufen. Für die vier Arbeitslosen war das ein rentables Geschäft, hatte doch Diehl z. B. schon 80 Kilo ausgegraben, wovon er das Kilo zu 50 Pfennig in Mannheim absetzte. Allerdings wurden ihm einmal 30 Kilo von der deutschen Polizei in Ludwigshafen abgenommen. Dem Geschäft wurde ein Ende gemacht, indem die vier Angeklagten am 20. bezw. 28. Mai ergriffen wurden. Das Urteil lautete für Oswald auf 1 Monat und für die drei anderen auf 45 Tage Gefängnis. Weiß war schon am 5. Oktober 1925 vom Kriegsgericht Landau wegen eines Diebstahls im französischen Offizierskasino Speierdorf-Lachen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, die er außer seiner Strafe von 45 Tagen jetzt noch zu verbüßen hat. — Ein französischer Soldat, der einem anderen Soldaten 150 Franken gestohlen hatte, wurde zu 1 Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Sportliche Rundschau

Zur Mannheimer Regatta

Nur noch wenige Tage trennen die Ruderer und ihre Anhänger von dem Wassersportfest auf dem Mühlauhafen, das am kommenden Samstag und Sonntag stattfindet. Die Vorbereitungen seitens des Ausschusses des Mannheimer Regatta-Vereins sind in vollem Gang, um für die direkt Beteiligten und die Zuschauer die Einrichtungen so zu schaffen, wie sie für eine zweitägige erstklassige Regatta notwendig sind. Durch den Rückgang des Wasserspiegels vom Rhein und Neckar wird die Möglichkeit besserer Sitzgelegenheit durch Schaffung von Stufenplätzen gegeben, wodurch gleichzeitig der Bequemlichkeit zum Genusse der rudersportlichen Ereignisse weitgehendst Rechnung getragen ist. Da die Mannheimer Regatta seitens der Rudervereine, die deren Kampfstrecke kennen, immer mit besonderer Vorliebe aufgesucht wird, so sind bis heute Abmeldungen von Mannschaften noch nicht erfolgt, woraus angenommen werden darf, daß die weitaus größte Anzahl am Start erscheint.

An Stelle der weniger günstigen Startkähne werden die Boote in diesem Jahr von einem quer über den Hafen liegenden Floß gestartet. Eine feste Fernsprechanlage vermittelt dem Publikum durch einen Lautsprecher jeweils die Phase des Kampfes in den einzelnen Rennen und die Lage der Boote vom Start bis zum Ziel, so daß das Interesse sicherlich noch viel mehr geweckt wird. Der Wettergott verleiht aller Voraussicht nach dem zweitägigen Ruderwettkampf seinen Segen in wohlgesinnter Weise, so daß die Lust nach dem Mühlauhafen zu wandern eine vielseitige und große sein wird. (Näheres siehe in den Tagesanzeigen.)

Fußball

F.C. Phönix Mannheim — F.C. 1908 Mannheim 2:1 (2:1)

Zum Spielzeitabschluß trafen sich am Mittwoch abend Phönix-Mannheim und M. F. C. 08. Der zahlreiche Besuch des Platzes bewies, daß man auf dieses letzte Zusammentreffen gespannt war. Die Zuschauer wurden aber ziemlich enttäuscht, denn die beiden Mannschaften traten ziemlich ersatzgeschwächt an und demgemäß waren auch die Leistungen; es wurde nichts Ueberragendes geboten. Das Spiel brachte zunächst einen durchaus offenen Kampf. Beide Parteien hatten öfters gute Torgelegenheiten, vermochten sich aber nicht durchzusetzen. Erst in der 25. Minute brachte die erste Ecke für 08 den Lindenhöfern durch den Mittelstürmer das Führungstor. Erst nach 10 Minuten gelang es Phönix durch den Linksaußen Baumann, der eine Flanke des Rechtsaußen Schwarz direkt einschoß, auszugleichen. 5 Minuten später konnte der Phönix halblinke Manaold die 4. Phönixecke zum siegbringenden Treffen durch schönen Kopfball ausnützen. 2:1. Nach der Pause nahm der Kampf manchmal sehr scharfe Formen an. Die Bemühungen beider Mannschaften nach weiteren Erfolgen blieben aber vergeblich, so daß beim Schlußpfiffe die Partie immer noch 2:1 für Phönix stand.

Mit den Entscheidungen des Schiedsrichters, Herrn Späth (V. f. R. Mannheim) konnte man einig gehen. M. S.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Pegel	25.	26.	28.	30.	1.	2.	Neckar-Pegel	25.	28.	29.	30.	1.	2.
Schusterinsel	3.56	3.45	3.78	3.20	3.10	3.00	Mannheim	6.69	6.44	6.02	5.98	5.81	5.61
Kehl	4.61	4.45	4.32	4.20	4.10	3.99	Jagstfeld	1.62	1.45	1.28	1.15	1.14	1.11
Maxau	6.97	6.83	6.69	6.51	6.34	6.20							
Mannheim	6.83	6.57	6.17	6.12	5.93	5.73							
Caub	4.85	4.95	4.52	4.37	4.28	4.23							
Köln	4.94	4.87	4.33	4.19	4.09	4.00							

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heume
Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner — Feuilleton: Dr. Fritz Hammes. Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsteil: Kurt Ehmer. — Gericht und alles Uebrige: Fr. Kircher. — Anzeigen: A. V.: A. Raude.

Für die Reise!

Die Nachsendung
der „Neuen Mannheimer Zeitung"

während der Reisezeit kann nach jedem gewünschten Aufenthaltsort unter Kreuzband erfolgen.

Bestellungen sind unter Angabe des seitherigen Bezugsortes nur schriftlich an die Geschäftsstelle E 6, 2 zu machen. Der Versand kann täglich erfolgen und täglich eingestellt werden. — Wird Nachsendung der Zeitung auf unbestimmte Dauer gewünscht, dann ist der Geschäftsstelle unserer Zeitung rechtzeitig schriftlich anzugeben, an welchem Tag die Lieferung einzustellen ist, bezw. wieder in die Wohnung weiter erfolgen soll.

Zur Vermeidung der Porto- und Einzugskosten bitten wir die Gebühren für den Versand im voraus zu entrichten.

Diese betragen wöchentlich:
Für 1 bereits abonniertes Exemplar M. 0.60
Ausland M. 1.20
Für 1 besonderes Exemplar . . . . . M. 1.50
Ausland M. 2.10

Neue Mannheimer Zeitung.

6b10

Vor dem Verderben
durch Schimmel und Gärung werden alle für den Winter eingemachten Früchte sicher geschützt, wenn man sie mit
Dr. Oetker's Einmache-Hülfe
einmacht. Es ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren. — 1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe für 7 Pfg. genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen.
Gebrauchs-Anweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt.
Dr. Oetker's Einmache-Rezepte erhalten Sie kostenlos in den einschlägigen Geschäften. Verlangen Sie ebendaselbst die beliebten Oetker-Rezeptbücher, wenn vergriffen, portofrei von:
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

MARCHIVUM

43. Oberrheinische Regatta des Mannheimer Regatta-Vereins im Mühlauhafen Mannheim

Samstag, den 3. Juli, nachmittags 4 Uhr — Jubiläums-Regatta zum 50jährigen Bestehen des Mannheimer Ruder-Vereins „Amicitia" — **Sonntag, den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr**

26 Rennen Vorrennen an beiden Tagen jeweils vorm. Eintrittspreis: Ein Tag M. 2.50. beide Tage M. 3.50 einschl. Steuer. Stufenplatz M. 1.20 Zuschlag. Während der Regatta Konzert. Preisverteilung nach Schluß der Regatta.

Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr wurde mein innigstgeliebter Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Grossvater, Herr *9146

Joseph Poth

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 71 Jahren und 8 Monaten in das bessere Jenseits abgerufen.

MANNHEIM, den 1. Juli 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 3. Juli 1926, nachm. ½2 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof statt.

Im Sakko

sollen alle Vorzüge der Figur zur Geltung kommen. Der vorbildliche Sitz unserer Herrenanzüge hebt den Wert der Persönlichkeit. Unsere Preise sind trotz der gebotenen Qualität durchaus mäßig. Sie betragen für

Sakko-Anzüge Mk. 28.—, 46.—, 68.—, 89.—

Ersatz für Maß Mk. 98.—, 110.—, 125.— und höher

Gebr. **Manes**

Mannheim Planken

Hugo Zimmern

599

Kunststraße N 2, 9

Für **Sport** und **Reise** empfehle eine **große Auswahl** der **neuesten Damenhüte** zu denkbar **billigsten Preisen.**

Ute Wilhelmine

Dr. med. W. Dieterich und Frau Minna

zeigen die glückliche Geburt einer Tochter an. 5316

Von der Reise zurück.

Augenarzt Dr. Schumacher

O 3, 4a Em65

Sprechzeit: ½12—½2, ¼4—½6 Uhr.

Mietberechnungen u. techn. Gutachten

fertigt *9099

Franz Spaeth,

U 5, 9 Architekt U 5, 9

Langjähr. Sachverständig. b. Mieteinigungsamtes.

Stammholz- und Stangensubmission

Die Stadtgemeinde **Walldürn** (Baden) verkauft im Submissionswege nachstehende Hölzer:

A. Stammholz

Fichtenabschnitte	I. Kl.	3 St. mit	6,77 Fstm	
"	II. "	36 " "	38 72 "	
"	III. "	57 " "	29,78 "	
Forlenlangholz	II. "	2 " "	3,59 "	
"	III. "	262 " "	230,00 "	
"	IV. "	82 " "	49,53 "	
"	V. "	160 " "	52,88 "	
"	VI. "	90 " "	15,63 "	
Forlenabschnitte	I. "	1 " "	1,45 "	
"	II. "	4 " "	3,14 "	
"	III. "	139 " "	70,19 "	
Eichenstammholz	V. "	175 " "	53,87 "	
"	VI. "	44 " "	8,43 "	
Lärchenstammholz	III. "	3 " "	2,56 "	
"	V. "	90 " "	34,48 "	
Lärchenabschnitte	II. "	8 " "	3,11 "	
"	III. "	9 " "	3,47 "	
Weimutskiefern-Langholz	V. "	1 " "	0,23 "	
Weimutskiefern-Abschnitte	I. "	1 " "	1,11 "	
dito	III. "	3 " "	1,49 "	
Buchen (Langh.)	III. "	3 " "	2,43 "	
" "	IV. "	10 " "	5,86 "	
" "	V. "	10 " "	3,56 "	

B. Fichtenstangen

Baustangen	I. Kl.	mit	180 Stück
"	II. "	"	1736 "
Hagstangen		"	1321 "
Hopfenstangen	II. "	"	20 "
"	III. "	"	15 "
"	IV. "	"	25 "
Rebstecken	I. "	"	20 "
"	II. "	"	18 "

Schriftliche Angebote pro Festmeter auf der Grundlage der badischen Landesgrundpreise wollen bis

Montag, den 12. Juli 1926, mittags 12 Uhr

mit der Aufschrift „Holzsubmission" versehen, hierher eingereicht werden.

Zahlungsbedingungen: je ⅓ innerhalb 4, 8 u. 12 Wochen vom Tage des Zuschlags ab.

Submissionsbedingungen werden gegen Erstattung von 40 Pfg. übersandt.

Walldürn, den 30. Juni 1926

Der Gemeinderat:

gez. Dr. Trautmann

Bürgermeister. 5310

Billiges Lebensmittel-Angebot!

Helv. Marmelade . . Eimer 95	Krakauer ganze Würste 95 an
Schinken-Bierwurst ¼ Pfd 55	Räucheraale gr. Fische 180 an
M'feine Erbsen m. Kar. Dose 58	Leber- u. Rotwurst . . Pfd 55
Ger. Süßbücklinge . . Pfd. 55	Lachs . . 88, Heringe . . 7
Rindsgoulasch . . . . Dose 95	Tomaten-Püree . . . Dose 20
Kräuterkäs 12, Edamer ¼ Pfd 55	Dicke fette Matjes 28

Prima Norddeutsche Hartwurst, Würste Stück von 175 an
Erdbeer-, Himbeer-, Johannisb.- u. Kirschgelee, Glasvase 150
Jg. extraprima Schnitt- u. Brechbohnen . . 2 Pfunddose 75
Stachelbeer-, Kirsch-, Joh.- u. Brombeerkonfitüre, Eimer 98
Mirabellen, Birnen, Heidelbeeren . . . . . 2 Pfunddose 115
Johannisbeer- u. Brombeer-Konfitüre . . 5 Pfund-Eimer 215

Annanas Bowle 115	Pflaumen ohne Stein . . . 45
Pfälz. Weißwein . . . Ltr. 80	Pfälzer Rotwein . . . Liter 95
Echtes Apfelkraut . . . 65	Puddingpulver . 3 Pakete 25
Maccaroni . . . . Pfund 5½	Grieß, Haferflocken . Pfd 32
Sellery, Pfifferlinge Dose 68	Stangen-Spargel 88
Nudeln . 48, Grünkern . 29	Eispulver . . 28 Sosse . 5

Selten billig: Liköre, Säfte, Weine, Obstsekt

If. Oelsardinen Clubdose 14 Fische 48, 2 Dosen 95

Schmoller

Extra billig!

Erbsen mittelfein 2-Pfd.-Dose	1.05
Spinat sandfrei 2-Pfd.-Dose	0.50
Prinzeßbohnen 2-Pfd.-Dose	0.95
Apfelmus „Helvetia" . . . 2-Pfd.-Dose	0.75
Zwetschen „Helvetia" . . 2-Pfd.-Dose	0.75
Mirabellen „Helvetia" . . . 2-Pfd.-Dose	1.15
Gem. Marmelade 2-Pfd.-Dose	0.85
Mirabellen- od. Aprikosen-Konf. 2-Pfd.-Eim.	0.95
Quitten-Gelee „Helvetia" . . 1 Glas	0.75
Vollfetter Camembert 6teilig	0.95
Milch-Creme-Schokolade 4 Tafeln à 100 g	0.95
Drops . . . . ½ Pfund	0.35
Eisbonbons . . . . ½ Pfund	0.50

Im Erfrischungsraum:

Aprikosen-, Kirsch- oder Erdbeertorte reichlich mit Sahne **1.75**

Wronker

Nur das Gute bricht sich Bahn!

Machen Sie einen Versuch mit S 3

Gebr. Kayser's Kaffee

3 Spezialsorten

3.20 3.40 3.60

das Pfund, frisch geröstet, **unübertroffen in Preis u. Güte.**

Für die Einmachezeit!

Unbedingte Gewähr für die Haltbarkeit Ihrer Früchte bietet nur guter reiner Zucker. Wir führen darin keine minderwertigen Marken sondern ausschließlich den bestbekannten

Frankenthaler Zucker

zu billigsten Tagespreisen

Kaffee-Geschäft Gebr. Kayser

Filialen in Mannheim:

G 5, 10 (Jungbuschstraße)
Q 2, 11 (gegenüber Konkordienkirche)
T 3, 21 S93
Schwetzingerstr. 106 (nahe Traitteurstr.)
Meerfeldstr. 25 (Lindenhof)

Filiale in Ludwigshafen:

Ludwigstr. 20 (neben Bäckerei May)

Achten Sie genau auf unsere Firma „Gebr. Kayser"

Während des **Propaganda-Verkaufs**

Billige

Lebensmittel

Pflaumen-Konfitüre 2 Pfd.-Eim.	85 Pf.
Zwetschenkonfitüre 2 Pfd.-Eim.	95 Pf.
Stachelbeerkonfitüre 2 Pfd.-Eim.	98 Pf.
Johannisbeer-, Himbeer-Konfitüre . . . . . 2 Pfd.-Eim.	1.15
Feine Frischobst-Marmelade 2 Pfd.-Eimer	**78 Pf.**
Erdbeer-, Aprikosen-Konfitüre . . . . . 2 Pfd.-Eim.	1.45
Erdbeermarmelade 10 Pfd.-Eim.	4.95
Zwetschen, süßsauer. 2 Pfd.-D.	95 Pf.
Mirabellen . . . . . . 2 Pfd.-Dose	1.10
Kirschen ohne Steine 2-Pfd.-Dose	**98 Pf.**
Prinzeßbohnen . . . 2 Pfd.-Dose	85 Pf.
Schnittbohnen . . . 2 Pfd.-Dose	65 Pf.
Erbsen mit Karotten 2 Pfd.-D.	95 Pf.
Pfifferlinge . . . . Dose	28 Pf.
Tomatenpüree . . . . . 2 Dosen	45 Pf.
Frisch gebr. Kaffee ¼ Pfd. 90,	**70 Pf.**

Holländ. Tafelbutter, feinste . Pfd.	1.85
Würstchen, 6 Stück . . . . Dose	58 Pf.
F. Cervelat- u. Salamiwurst Pfd.	2.—
Holsteiner Plockwurst Pfund	1.90
Oelsardinen . . . . Dose	26 Pf.
Schweizer ohne Rinde, gr. Sch.	78 Pf.
Algäuer Stangenkäse ¼ Pfd.	16 Pf.
Reiner Weinbrand ganze Fl.	2.95
Gebrannte Gerste . . . . 2 Pfd.	28 Pf.
Kakao, fein . . . . Pfund	45 Pf.
Makkaroni . . . . Pfund	48 Pf.
Hartweizengrieß . . . . . Pfund	30 Pf.
Haselnußkerne . . . . . . Pfund	1.10
Sultaninen . . . . Pfund	60 Pf.
Eisbonbon, gewickelt . . ¼ Pfd.	23 Pf.
Geléehimbeeren . . . . . ¼ Pfd.	25 Pf.
Creme-Pralinen . . . . . ¼ Pfd.	20 Pf.
Kokosflocken . . . . ¼ Pfd.	20 Pf.
Gefüllte Waffeln . . . . . ¼ Pfd.	25 Pf.
Creme-Schokolade . . . 5 Tafeln	95 Pf.
Weinbrand-Kirschen . . ¼ Pfd.	45 Pf.
Zitronen-Bonb., extra sauer ¼ Pfd.	20

Warenhaus **KANDER** Mannheim

Vermischtes

Photo-Artikel

kaufen Sie vorteilhaft in der **Drogerie**

Heinrich Mayer

E 1, 11 1777

neben Warenh. Wronker

Entwickeln u. Kopieren schnellstens.

Gasherde

gebr., ohne Tisch M 5., mit Tisch M 10.—, mit Backofen M 20.—, Gasbadeofen M 50.—, **Rietheimer, R 7.32** (Ring) *9028

Empfehle mich im **Kopfwaschen und Frisieren** in und auß. dem Hause billigst. **Mathilde Thiß**, Max-Josefstr. 32, prt. r. B8200

Dürkopp, Presto, Wiele usw. **L. Fabian Nachf.**, D 5, 7 (Planken). 1779

Perf. Näherin

für Weißzeug usw. geht ins Haus. Zu erfr. bei **Roßler, U 6, 19, 4. St.**

Billige Fett- und Fleischtage!

Imhoff

Wir verkaufen solange Vorrat:

Frischen Speck } dicke Ware **1.05**
Ganz. Schw.-Fett } . . Pfd.
(Flomen oder Lappenfett)

Holland Kälber nüchterne, frische Schlachtung . . . . . .
Schweinefleisch frisch . . . .
Mastochsenfleisch kurz gehoren . . . . .
} bekannte Preise 5330

Versuchen Sie unsere

Qualitätswurstwaren

zu konkurrenzlos billigen Preisen

Filialen überall

Wohltätigkeitsfest

zu Gunsten des Kriegerdenkmalfonds in den **Räumlichkeiten der Turngemeinde Käfertal** am

3., 4. und 5. Juli 1926

unter Mitwirkung vieler Vereine u. bester Solisten

Samstag abend: Vorfeier

Sonntag: Frühschoppenkonzert

ab 3 Uhr **Hauptfeier:** in großen Zelten: Kaffee, Wein, Bier, neben Likör-, Zigarren-, Wurst-, Eis-, Zucker-, Schieß- und Wahrsagebuden, Tambola. Karussell u. a. TANZ im Saale.

Montag: ab 5 Uhr **Volksbelustigung** mit turnerisch. Vorführungen. 5332 **Eintritt frei!**

Unwiderruflich!

Mannheimer Geld Lotterie Bad. Rote Kreuz Ziehung 23. 7. 26.

12500

5000

Bad. Säuglingsfürsorge Losbriefe mit sofortigem Gewinnentscheid

12500

je 1 M 11 Stück 10 M Porto u. Liste 25 ₰ bei Losbriefen 20 ₰

Stürmer Mannheim O 7, 11 Postscheckk. Karlsruhe 17043

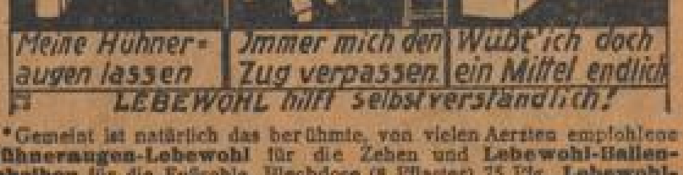
sowie bei allen Losverkäufern.

Geldverkehr.

Beamter sucht Darlehen von B3202

400 Mk.

gegen höchsten Zins und monatl. Rückzahl. Gefl. Angebote unt. R. J. 21 an die Geschäftsstelle.



*Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Ea201

National-Theater Mannheim

Freitag, den 2. Juli 1926.
Vorstellung Nr. 333 Miete A, Nr. 39
BVB. Nr. 16 001—16 042.
FVB. Nr. 200—227, 4832—4856, 6232—6252

Neidhardt von Gneisenau. 86
Ein Schauspiel von Wolfgang Götz
Inszenierung: Heinz Dietrich Kenter
Technische Leitung: Walter Unruh
Anfang 7½ Uhr — Ende 11 Uhr

Personen:

Alexander I., Kaiser v. Rußland	Raim. Jan'tschek
Franz II. Kaiser v. Oesterreich	Anton G ugl
Friedrich Wilhelm III., König von Preußen	Willy Birgel
von dem Knesebeck, Generaladjutant des Königs	Ernst Langheinz
Staatsminister von Stein	Heinz Dietr. Kenter
Staatskanzler v. Hardenberg	Hans Godeck
Ancillon, wirkl. Geheimer Rat	Fritz Linn
Feldmarschall von Möllendorf, neunzig Jahre alt	Wilhelm Kolmar
Feldmarschall von Kalckreuth	Georg Köhler
General von Blücher	Johannes Heinz
Generalleutnant von York	Josef Renkert
Oberst Müffling	Albert Patsen
Neidhardt von Gneisenau	Peter Stanchina
General von Scharnhorst	Rudolf Wittgen
Major von Clausewitz	Robert Vogel
Leutnant von Scharnhorst, Ordonnanzoffizier	Eugen Aberer
Hauptmann von Stosch, Adjutant Gneisenaus	Fritz Linn
Rittmeister von Zastrow, Ordonnanzoffizier	Walter Sack
Landsturmmann Winter, ein Schäfer	Georg Köhler
Unteroffizier	K. Neumann-Hoditz
Gefreiter	Gust. Rud. Sellner
Ordonnanz	Walter Sack
Soldat	Hans Joschu
Staatsrat Scharnweber	Heinz Dietr. Kenter
Major von Wallmoden	Hans Godeck
Leutnant Krüger, Meister der Haarkünstlerzunft	Gust. Rud. Sellner
Wache	Harry Bender
Courier	Fritz Walter
Freiwilliger	Gustl Römer-Hahn
Caroline, Gneisenaus Frau	Hedwig Lillie
Eine Frau aus Breslau	Helene Leydenius
Eine Marketenderin	Else von Seemen

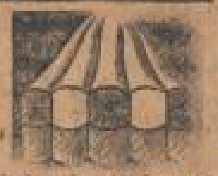
Wiener Operettenspiele Rosengarten-Mannheim

Freitag, den 2. Juli 1926, 8 Uhr abends:
Das Weib im Purpur
Operette in 3 Akten von Gilbert. 96

Vermischtes.

Schlafzimmer
echt, m. Spiegel 180 breit, echt weiß Marmor
Mk 495.-
Teilzahlung gest.
Julius Eytenhöfer(?) F 2, 5.
17.9

Schlafzimmer
eichen komplett 570 M.
A. Mülenberger(?), R 3, 4.
B3187



Beleuchtungskörper
Kronen S136
Ampeln
Staubsauger
gegen Ratenzahlung
Gordt, R 3, 2

Pfaffenhuber
H 3, 2 S 22
Die beste und billigste Bezugsquelle für
Fahrräder und Nähmaschinen
bei äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.
Wöchentl. Mk. 5.- oder monatlich Mk. 20.-
Filialen in Oppau, Mundenheim, Sandhofen

Schreibmaschinen
gebraucht,
preiswert zu verkaufen
Winkel, R 3, 7-9.
Tel. 2435 E12

UFA-THEATER
P 6 • ENGE PLANKEN • P 6

Ab heute!
Der neueste deutsche Ufa-Film:
Die drei Kuckucksuhren

Nach dem in vielen Tageszeitungen erschienenen, gleichnamigen Roman von G. Mühlen-Schulte. Was diesen Film unbedingt sehenswert macht, ist vor allen Dingen seine spannende Handlung, die vortreffliche Regie von Lothar Mendes und das hervorragende Spiel seiner Darsteller!

● ● ●

Der reiche Lord Henry Clifton war gestorben und hatte einen großen Goldschatz seinem Neffen Lord Ernest Clifton hinterlassen. — Ein Jahr später erhält Ernest eines Tages ein mit dem Siegel seines Onkels verschlossenes Paket, in welchem sich eine Kuckucksuhr und ein Brief folgenden Inhalts befand:

Lieber Ernest!
Diesen Brief wirst Du ungefähr ein Jahr nach meinem Tode bekommen. Du hast erst die Hälfte meines Goldschatzes erhalten. Drei Kuckucksuhren werden Dich an den Platz geleiten, wo die andere Hälfte des Goldes liegt. Die erste Uhr erhältst Du zusammen mit dem Brief. Die Uhr schlägt nur einmal im Monat. Die Anzahl ihrer Schläge bezeichnet die Zimmernummer eines Hotels in Cairo, das Du suchen mußt. In diesem Zimmer hängt die zweite Kuckucksuhr. Die Schläge der zweiten Kuckucksuhr verraten Dir die Nummer eines Hauses in der Ghareb el Bazaalah in Cairo. Der Besitzer dieses Hauses wird Dich zur dritten Uhr führen. Das Schlagwerk dieser Uhr nennt Dir eine neue Zahl. Wenn Du so viele Schritte in einem Gang unter jenem Hause zurücklegst kommst Du an eine Stelle, unter in drei Meter Tiefe der Rest meiner Goldschätze vergraben ist. Ich wünsche Dir viel Vergnügen.
Henry Clifton.

Das Abenteuer beginnt! Wir sind jetzt nicht mehr bei uns, sondern haben uns ganz und gar von der spannenden Handlung einfangen lassen. Ein Bild folgt dem anderen mit unheimlicher Schnelligkeit. Die Nerven beanspruchenden Geschehnisse jagen einander. Mit allen Fasern unseres Körpers erleben wir alles mit. Ja, wir erleben! Alles Aengstliche unterdrücken wir, um aufmerksam folgen zu können. Dabei machen wir die schönsten Reisen in Gemeinschaft der handelnden Personen. Das hervorragende Spiel von Lilian Hall-Davis, Erik Barclay, Nils Asther, Albert Steinrück, Nina Vanna, Hermann Vallentin, Paul Graetz läßt uns dieselben unvergeßlich erscheinen, ebenso die viele tausende Leser des ungemein fesselnden Romans, die handelnden Personen nicht so leicht aus dem Gedächtnis verlieren werden.

2. Großfilm:
Der Frauenhaßer
Die Geschichte einer Künstler-Liebe.

3.
Neueste UFA-Wochenschau

Anfang der Filme: 4.00, 4.10, 5.30, 6.40, 6.50, 8.05, 8.15, 9.20, 9.30, 10.30. Letzte Vorstellung 8.15. Sonntags 2.30 Uhr.

ALHAMBRA

Ab heute großes Doppelprogramm.
Der 1. Pirandello-Film:
Mattia Pascal
Sensationeller Film in 7 Akten, der sein Motiv einem Werk von **Pirandello** entnimmt.
Die Rolle des großen Abenteurers spielt mit fabelhaftem Geschick
Jwan Mosjukin
der bedeutende Künstler der sich in diesem Film selbst übertrifft.
Das Grundmotiv der Pirandelloschen Dichtung, der Gegensatz zwischen Sein und Schein gibt auch diesem Werk seinen Charakter. Wir tragen immer Masken, darum ist es gleichgültig in welcher Maske wir der Welt entgegentreten. Das ist das Leitmotiv der Werke Pirandellos. Die starke Fantastik, die seinen Werken eigen, prädestiniert sie besonders zu filmischer Gestaltung.

2. Film: S272
„Wie kuriere ich meinen Mann?"
Ein Drama, das zur Komödie wird. In flotten und überaus amüsanten Bildern wird erzählt, wie sich eine junge Frau ihren Gatten, der des öfteren heimliche Seitensprünge macht, zurückerobert. Ein bunter Wechsel heiterer und ernster Scenen, eine flotte u. liebenswürdige Handlung, eine vorbildliche Photographie — kurz ein Film, der einen jeden zufriedenzustellen geeignet ist

Um die deutsche (Boxer) Schwergewichtsmeisterschaft der gewaltige Boxkampf:
Diener — Samson-Körner
prächtig gelungene Aufnahmen
glänzende Zeitlupenaufnahmen

Deulig-Woche Nr. 27
Um das blaue Band.
Das deutsche Derby zu Hamburg. Der Sieger Ferro vom Stall Haniel. Nächtliche Marinemanöver der amerikanischen Kriegsflotte usw.

Das heutige Programm ist besonders abwechslungsreich und bringt **für jeden Stand, für jeden Beruf** und für **jedes Gewerbe** interessante Aufnahmen.

Anfang 3 Uhr. — Letzte Vorstellung 8 Uhr

SCHAUBURG
K 1 • NAHE FRIEDRICHSBRÜCKE • K 1

Ab heute!
Das große Filmwerk der Meisterklasse:

MADAME SANS GÊNE
7 Akte nach dem gleichnamigen Lustspiel von Victorien Sardou. Aufgenommen an den historischen Stätten Frankreichs.
Von des Kaisers Waschfrau bis zur Kaiserlichen Herzogin und Vertrauten.
Im Mittelpunkt der Handlung steht die hübsche Wäscherin Katharine Hübscher, die durch ihre Heirat mit dem Sergeanten Lefebvre Marschallin und Herzogin von Danzig wurde. Auch als Herzogin konnte Katharine ihre urwüchsige Natürlichkeit nicht verleugnen. Sie erhielt deshalb bei Hofe den Namen „Madame Sans Gene".
Die Intrigen, die sie anzettelte, um den in den Gemächern der Kaiserin entdeckten österreichischen Offizier Graf Neipperg zu retten, bildet den Mittelpunkt der Handlung dieses Films, der uns ein Stück aus dem Leben des gewaltigen Korsen zeigt.

Darsteller:

Savary, Polizeiminister	Gloria Swanson
Katharine Hübscher, Madame Sans Gene	Emile Drain
Napoleon	Charles de Roche
Lefebvre	Madeleine Guitty
La Roulette	Warwick Ward
Neipperg	Henry Favières
Fouché	Arlette Marchal
Karoline, Königin von Neapel	Renée Heribelle
Elisa, Prinzessin von Bacciochi	Susanne Bianchetti
Kaiserin Marie-Louise	Denise Lorys
Frau von Bülow	Jacques Marney

2. Film:
Ein Mann wird gesucht
Ein Film-Lustspiel in 5 Akten.

3.
Neueste Ufa-Wochenschau
U. a. Hochwasser und Dammbrüche an Oder und Elbe. Das große Automobilrennen in Indianapolis. Die neuesten Errungenschaften der amerikanischen Armee.

Anfang der Filme: 5.05, 6.00, 6.10, 8.05, 9.00, 10—11 Uhr
Letzte Vorstellung 8 Uhr, Sonntag ab 2½ Uhr.

„Männemer Mewelwage"
Karneval-Verein e. V.

Am 3., 4. u. 5. Juli 1926, auf den Neckarwiesen bei der Friedrichsbrücke
Großes
Mannemer Volksfescht
Volksbelustigungen aller Art, für Groß und Klein, Alt und Jung. — **Festwirt Karl Schleicher** zum „Deutschen Michel" Mannheim. — Großes Preiskegeln auf 2 Bahnen. Preisschießen, Taubenstechen, Tanzboden, Boxer- u. Ringkämpfe, Vorführungen d. Polizei- u. Schutzhundevereins etc.
Montags Großes
Brillant-Feuerwerk
mit bengalischer Beleuchtung der Neckarbrücke
Eintritt pro Person 30 Pfennig, Kinder unter 14 Jahren frei.
Jede Eintrittskarte nimmt an einer **Gratisverteilung** wertvoller Gegenstände teil.
1. Preis ein lebendes Schwein.
Hierzu laden wir die Einwohnerschaft Mannheims u. Umgebung und alle diejenigen, die einige fröhliche Stunden verleben wollen, freundlichst ein. 5296
Der Elferrat.

Drucksachen für die gesamte **Industrie** liefert prompt
Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim ◆ E 6, 2

Mannheimer Künstler - Theater
APOLLO
Fernsprecher 1624.
Täglich 8¼ Uhr:
Mitglieder-Gastspiel der Saltenburg-Bühnen, Berlin
Dr. Stieglitz
Lustspiel in 3 Akten mit Friedrich Lobe und Oskar Ebelsbacher 5374
Sommerpreise von Mk. 0,60 bis 4.—
Vorverkauf ab 10 Uhr ununterbr. a. d. Tageskasse.

Waldparkrestaurant „am Stern"
Jeden Tag nachmittags von **4—6**
Kur - Konzert
Fahrgelegenheit ab Lindenhof Endstation mit Chaise oder Omnibus. Fahrpreis bis Restaurant — 30 Pfg. — 5329

Verkehrs Verein Mannheim E. V.
Am **Montag, den 5. Juli,** pünktlich abends 8½ Uhr findet in der „Aula" der Handelshochschule, **A 4, 1** ein 5318
Film- und Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Dipl.-Ing. **Oertel** der Firma Brown, Boveri & Cie A.-G. Mannheim-Käfertal über
„Die Vollbahn-Elektrisierung und ihr gegenwärtiger Stand, besonders in Deutschland".
statt. Der Eintritt ist frei.
Der Vorstand.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.
Unseren Bekannten, Freunden und einer verehrl. Nachbarschaft zur Kenntnis, daß wir ab 1. Juli das Restaurant
„Zum Tempel", Laurentiusstraße 9
übernommen haben *9147
Eröffnung Samstag, den 3. Juli mit
☞ Schlachtfest und Konzert ☜
wozu höfl. einladet
Schäfer-Kuhn, früher Strahlenburg.

Vermischtes.

Prachtvolle moderne
Küchen-Einrichtungen
nur Qualitätsware stets preiswert abzugeben
Große Auswahl — Beste Empfehlungen
Binzenhöfer
Möbellager und Schreinerei mit elektrischem Maschinenbetrieb.
Augartenstr. 38
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
B3210

Ohne Luft kein Leben
Ohne Licht k. Blühen
Ohne **Bäder** kein Gedeihen *9030
Badeeinrichtungen
auf Teilzahlung bei
Rietheimer, R 7, 32

Tüchtiges
Fräulein
f. Kleider- u. Weißzeugnähen sowie im Ausbessern gut bewandert, sucht Kundenkreis bei mäßigem Preise. Zu erfragen bei *9102
Anna Vogt, C 3, 6.

Unterricht.

= Englisch! =
Französisch!
50 Pf.

• Englisch •
Französisch
schnell u. sicher
Sie lern. sprechen v. der ersten Stunde an.
Anfrag. C 2, 2, 1 Tr.

MARCHIVUM

Aussteuer-Artikel

zu außergewöhnlich billigen Preisen

Weiße Waren

80 cm weiße Hemdentuche 95, 75, 65, 55, **38**
150 cm Haustuch für Bettücher . . . . . Mk. 1.95, 1.50, **1.25**
150 cm Bettuchhalbleinen . . . . . Mk. 3.—, 2.50, 2.—, **1.55**
130 cm gestr. Bettdamast . . . . . Mk. 2.—, 1.75, **1.25**
130 cm geblumte Bettdamast . . . . . Mk. 3.75, 2.50, 2.—, **1.50**
130 cm b. gestr. Bettdamaste . . . . . Mk. 3.—, 2.50, **1.95**
160 cm w. gestr. Bettdamast . . . . . Mk. 3.—, **2.50**
160 cm geblumte Damaste . . . . . Mk. 4.75, 3.95, **3.25**

Farbige Bettwaren

80 cm rot Bettbarchent . . . . . Mk. 2.50, 1.95, 1.50, **1.20**
130 cm rot Bettbarchent . . . . . Mk. 4.—, 3.50, 2.75, **1.95**
160 cm rot Bettbarchent . . . . . Mk. 4.50, 3.75, **2.95**

Indanthren gefärbte rosa, gold, blau, lila u. grün Daunencöper in reicher Auswahl. Indanthren

80 cm Bettkattun . . . . . Mk. 1.20, 95, 75, **55 Pf.**
130 cm Bettkattun . . . . . 2.— 1.50, **1.00**

Weiße Wäsche

Damenhemden . . . . . Mk. 2.50, 1.95, 1.25, **88**
Damenhosen . . . . . Mk. 3.25, 2.75, 1.85, **1.35**
Nachthemden . . . . . Mk. 5.50, 4.50, 3.50, **2.95**
Kissenbezüge . . . . . Mk. 1.95, 1.50, 1.25, **88**
Oberbettücher . . . . . Mk. 12.—, 9.50, 8.—, **6.20**
Bettücher . . . . . Mk. 8.50, 5.95, 4.75, **3.50**
Damastbezüge . . . . . Mk. 9.50, 7.75, 6.50, **5.25**
Frottierhandtücher 1.75, 95, **68**

Steppdecken und Schlafdecken

Steppdecken mit Halbwollfüllung Mk. 18.50, 16.50, 12.75, **9.95**
Steppdecken mit Wollfüllung . . . Mk. 31.—, 26.50, 23.50, **19.50**
Daunen-Steppdecken . . . Mk. 90.—, 80.—, 70.—, **55.00**
Baumwollene Decken . . . . . Mk. 3.50, 2.25, **1.65**
Jacquard-Decken . . . . . Mk. 9.50, 6.50, 4.75, **3.95**
Jacquard-Wolldecken . . . . Mk. 29.75, 23.75, 16.50, **12.50**
Kamelhaardecken . . . . Mk. 43.—, 34.—, 25.—, **19.50**

Metallbettstellen, Matratzen, Bettfedern und Daunen ebenfalls besonders billig!

H 1, Nr. 4
H 1, Nr. 13 | H 1, Nr. 14

Liebhold

Breite Straße und am Marktplatz

Das Spezialhaus für Betten- und Aussteuer-Artikel.

Steppdecken- und Matratzenfabrik mit elektrischem Betrieb u. den neuesten Spezialmaschinen.

Offene Stellen

Gesucht wird zum sofortigen Eintritt eine perfekte
Stenotypistin
die mit den allgemeinen Büroarbeiten bestens vertraut ist. — Ausführliche Angebote unter O. E. 155 an die Gesch. ds. Blattes. B312

Tüchtiger
Colonialwaren-Reisender
kann mit Mk. 5000.— als Teilhaber in altes Geschäft eintreten. Angebote unt. S. L. 48 an die Geschäftsst. *9125

Kaufmann
als Teilhaber gesucht. Einlagekapital 3000 M. Sehr aussichtsr. Unternehmen. Gefl. Angebote unter R. K. 22 an die Geschäftsstelle. *9076

Klavierspieler
für Samstags u. Sonntags gesucht. Angebote unter R. X. 35 an die Geschäftsstelle. *9098

Verkäuferin
aus der Drogen- oder Parfümeriebranche per sofort gesucht. Angebote unter R. G. 19 an die Geschäftsstelle. *9074

Alleinmädchen
mit guten Zeugnis, in kl. Haushalt gesucht. *9151 B 7, 9, 2. St.

Tüchtiges, kinderliebes
Alleinmädchen
im Kochen erfahr., per sofort gesucht. *9092 C 8, 15, 3. Stock.

Junges, ordentliches
Mädchen
tagsüb. gesucht. Antrag. Langstraße 67, Laden. B3191

Für Anfang August suche ich ein B3163
Mädchen
für Küche u. Haushalt. Nur solche m. gut. Zeugnissen wollen sich mecd. L. 13, 14, 2. Stock.

Jüngeres
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit tagsüber gesucht. *9138 Brahmsstr. 7, 4. St. lks.

Jüngeres
Mädchen
zum Packen einige Std. täglich gesucht. *9146 H 4, 21 (Büro).

Stellen-Gesuche

Beamter
45 Jahre alt, sucht Vertrauensposten als Pförtner, Bürodien., od. Einkassierer od. ähnlichen Posten. Prima Referenz. vorhand. Gefl. Angebote unt. R. A. 13 a. d. Geschäftsst. *9059

Stellen-Gesuche

Junge saub. Frau
sucht Büro oder sonst dergl. zu reinigen. Angebote unt. S. P. 59 a. d. Geschäftsst. *9130

Fräulein, 19 J. alt, das Kenntnisse hat im Frisieren u. Ondulieren, sucht Stelle als
Volontärin
in gutem Hause. Angeb. unter S. W. 59 an die Geschäftsstelle. *9149

Unabhängige Frau
nimmt tagsüber Arbeit an, gleich welcher Art, ist auch f. Nähen kund. Angebote unt. R. O. 26 a. d. Geschäftsst. *9081

Verkäufe

Schönes, junges
Pony-Pferd
preiswert zu verkaufen. Näh. i. d. Geschäftsstelle B3196

RADIO
1a. 3 Röhr.-Empfangsstation kompl., m. Lautsprecher M 125.—. 1a. Sportröhren 0,6 a. M 5.— Arnold, Ing.-Büro, M'heim, N 7, 8, Telephon 6964. *9106

Fast neues
Herrenzimmer
preisw. zu verkauf. bei Hch. Rhein, Lortzingstraße 39, 2. St. B3204

Preiswert zu verkaufen
1 Vaillant-Gasbadeofen,
1 zweiflamm. Gasherd (Sparbrenner) m. Tisch,
1 Kinderstühlchen,
1 Kinderbadewanne,
1 Kinderklappwagen,
verschied. Kinderkleider.
Luisenring 14, 3. St. *9065

Sehr gut erhalt. blauer
Kinderwagen
preisw. zu verk. B3177 T 6, 35, 1 Tr. links.

Gut erhalt. blauer
Kinderwagen
(Brennaber) bill. abzug. H 6, 3, 3. St. links. *9101

Fast neuer *9049
Klappwagen
sowie Klappstühlchen bill. zu verk. Schanzenstraße 7, 3. St., Felt.

Diwan u. Chaiselongue
billig zu verk. *9090 Gottlob Kiesel, Schanzenstr. 26.

Verkäufe

Einige Fahrräder
zu besonders billigen Preisen zu verkaufen
Wunier, Kleiststr. 3-5, Tel. 4947 *9115

Für starke Figur eleg. schwarzseidenes
Eoliennekleid,
reiche Stahlperlenstickerei Mk. 45.— und graues erstklassiges
Schneiderkostüm
Mk. 50.— zu verkaufen. Anzusehen *9068 Müller, T 5, 15, 1 Treppe.

Guterhalt Cutaway
billig zu verk. *9111 Schanzenstr. 3, part.

Gelegenheitskauf für Tiefbauunternehmer, Bautechniker. Nivellierinstrument mit Stativ u. Latte. Angebote unt. R. T. 31 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B3206

1 Damen- u. 1 Herrenrad
gebr., zu verkaufen. Mollstr. 6, 1 Treppe. 1733

Fast neues
Damenrad
zu verkaufen. *9108 Böckstr. 11, 4. St. links.

2 Motorräder
1 Hecker, Modell 1925, neuwertig 3 Ganggetr., Kette, Licht; auch wird 1 Pony in Zahlung genomm. 1 N.S.U. 3 PS. mit Kickstarter; tausche auch auf 3 neue Fahrräder oder gegen Kasse. Näheres 1771 Spannagel, Seckenheim, Hildastraße 37.

Herren- u. Damenräder
neu, von Mk. 25.— an, gebr. Damenräder sehr billig zu verk. Günstige Zahlungsbedingungen. B3185 Lösch, J 4a, 5.

1 Damen- u. 1 Herrenrad
n. neu, preisw. zu verk. Schimperstr. 24, 1 Tr. B3201

Damenrad
fast neu, zu verkaufen. Q 3, 5, 5. St. links. B3189

Kauf-Gesuche

Haus in guter Lage von großer Gesellschaft zu kaufen gesucht. — Angebote unter N. D. 16 an die Gesch. ds. Bl. B3158

Rechenmaschine
tabell. erh. u. arbeit. zu kaufen ges. Angebote mit Angabe d. Fabr., Modells u. Preis erb. unt. R. Y. 36 an die Geschäftsstelle. *9100

Möbel-Kaufgesuch!
Ein Küchenschrank, eine Flurgarderobe, ein großer Teppich, eine Stehlampe
von jung. Ehepaar geg. bar aus Privathand zu kauf. gesucht. Nur gute und guterhaltene Stücke kommen in Frage.
Preisangebote erbet. unter G. C. 153 an die Geschäftsstelle. 1769

Regal
zu kaufen gesucht. *9160 C 2, 5, part.

Achtung!
Cutaway (Mittelfigur) zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unt. Q. O. 1 a. d. Geschäftsst. *9025

Miet-Gesuche

Wohnungstausch!
Gesucht: 2—3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör in Mannheim.
Geboten: 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör in herrlichem Garten gelegen in Weinheim evtl. auch für den Monat Juli — August komplett möbliert zu vermieten. *9055
Angebote unter Q. X. 10 an die Geschäftsstelle

Gesucht: B3211
4 Zimmer
mit Zubehör, in guter Lage möglichst Oststadt:
Geboten:
4 Zimmer mit Bad am Luisenring.
Angebote unter S. D. 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Miet-Gesuche

Gesucht
von jungem kinderlosem Ehepaar
2 Zimmer u. Küche
leer oder möbliert. Ca219
Angebote unter M. M. N. 1787 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Beschlagnahmefreie **2-3 Zimmerwohnung**
oder leere Räume von besserem Ehepaar sofort oder später zu mieten gesucht. *9083
Angebote unter R Q 28 an die Geschäftsstelle

Ladenlokal
in guter Verkehrslage von erster Firma zu mieten gesucht
Angebote u. N. K. 22 an die Geschäftsstelle
B3103

Laden
m. Lager u. Nebenraum im Zentrum der Stadt, evtl. Nähe Marktplatz, sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. Q. D. 91 a. d. Geschäftsst. B3192

Innenstadt
Nähe Marktplatz
Raum
gesucht zur Einstellung eines Personen-Autos geeignet. Angebote unt. Q. J. 96 an die Geschäftsstelle. B3196

Tausche
schöne 2 Zimmer, Küche mit Zubeh., in Mittelsbachviertel Ludwigshaf. geg. gleichw. i. M'heim. Angebote unt. O. J. 46 a. d. Geschäftsst. B3173

Tausch!
Schöne sonn. 2 Zimmer und Küche, neu herger., geg. 1 Zimmer u. Küche sofort zu tauschen. Erfragen Lauretiusstr. 25, Heinicke. *9062

Gesucht: 2 Dreizimmerwohnungen od. eine 3- u. eine 4-Zim.-Wohn. Geboten: Schöne große 6 Zimmer-Wohnung mit Bad, elekt. Licht, b. Schloßgart., billige Friedensmiete.
Angebote unt. R. F. 18 a. d. Geschäftsst. *9079

3 Zimmer
u. Zubehör in gut. Lage gesucht. Gefl. Angeb. unter R. M. 24 an die Geschäftsstelle. B3203

Jung. kinderlos. Ehepaar sucht *9089
1-2 leere Zimmer
u. Küche, auch solche mit rückständiger Miete.
Angeb. unt. R. U. 32 an die Geschäftsstelle.

Solid., anspruchsloses Fräulein (berufstätig) wünscht sof. od. 15. Juli in et. Hause ein einfach möbl., sonniges Zimmer zu mieten. (Oststadt bevorzugt.) Angebote unt. O. D. 41 a. d. Geschst. B3167

Kaufmann sucht gut möbliertes, großes
Zimmer
möbl. mit Bad, luftig gelegen, nur gute Lage, ungeniert. Angeb. mit Preis unter G. F. 150 a. d. Geschäftsst. 1781

Vermietungen

Helle B3199
Büroräume
im Erdgeschoß (Vorderhaus) sofort zu vermieten.
Kinzinger-Hof N 7, 8

Großer Keller
160 □m. als Weinkeller eingerichtet mit 2 Büroräumen, einer Schwenkküche oder Lagerraum im Mittelpunkt der Stadt sof. zu vermieten.
Angebote u. A. C. 103 an d. Geschst. Se502

Schöne 2 Zimmer
Wohnküche mit modern eingericht. Badezimmer.
Schöne 3 Zimmer-Wohnung
(Neubau) mit Zentralheizung in schönster, gesunder Lage Feudenheims, bis 15. Juli zu vermieten. Wohnberechtigung erforderlich. *3125
Näh. Feudenheim, Wilhelmstr. 35.

Vermietungen

Wirtschaft
gutgehend, billig zu verpachten.
Angebote unt. Q. W. 9 a. d. Geschäftsst. *9052

Größere Werkstatt
mit Toreinfahrt sofort zu vermieten B3181 Elisenstraße 31.

Werkstätte od. Lagerraum
mit Toreinfahrt per 1. August zu vermieten. Gärtnerstr. 29a. B3195

Schanzenstraße
Werkstätte
mit Büro, auch als Lagerraum sof. zu vermieten. Angebote unter R. H. 20 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *9075

Möbl. u. leere Zimmer für Damen, Herren u. Ehep., Wohnung, verm. Schweizingerstr. 16, am Tattersall, Tel. 5540.

Im Zentrum modern ausgestattete *9030
3 Zimmer
Küche, Bad u. Mans. sofort oder später geg. Baukostenzuschuß zu vermieten. Angebote unt. Q. S. 5 an die Geschst.

Oststadt
Beschlagnahmefreie
Wohnung
2 Zimmer, Mädchenz., Bad, mit Baukostenzuschuß zu vermieten.
Anged. unt. R. L. 23 a. d. Geschäftsst. *9079

1-2 behagl. möbl. Zimmer
(Wohn- u. Schlafzimm., 2 Betten) in sehr gutem ruh. Hause an 2 Person. od. gutsit. Einzelmieter zu verm. Elektr. Licht, Tel. u. ev. etw. Kochgel. vorhanden. Friedrichsring 34, 1. Et. *9054

Schön möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten. Rodellstr. 28, 2 Tr. r. B3194

D 5, 7, 3 Treppen
gut möbl. Zimmer mit 2 Betten an Herren od. ber. Damen sof. zu vm. *9004

Erstklassiges *9009
Wohn- u. Schlafzimmer
2 Betten mit Kochgel. per sofort zu vermieten. F 7, 14, 1 Treppe

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Rheindammstr. 41, 2 Treppen rechts *9011

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht sofort zu vermieten. *8993 G 7, 31, 2. St. links.

E 2, 5, 2 Treppen
möbl. Zimmer
zu vermieten. *9000

Großes, sehr gut möbl.
Zimmer
mit elektr. Licht in gut. Hause sof. zu vermiet. G 7, 26, 2 Tr., Luisenr. *9005

Möbl. Zimmer
mit el. Licht an Herrn od. Servierfrl. p. sofort billig zu verm. B3188 Kramer, Mittelstr. 28.

Zimmer
in sehr gutem Hause, nächst Paradeplatz sofort zu vermieten. B3156 P 1, 4, 2. Stock.

Gut möbliertes
Balkonzimmer
m. elekt. Licht, Bad, sof. zu vermieten. *9022 Seiler, N 2, 9, 3 Tr. r., Kunststraße.

Gemütl. möbliertes
Balkonzimmer
m. elektr. Licht sofort zu vermiet. Uhlandstr. 28 3. Stock links. B3169

Gontardstr. 8, 2 Trepp.
gut möbl. Zimmer
in gut. Hause sofort zu vermieten. B3152

K 3, 13, Ring, 2 Tr. r.
Schönes, großes
möbliert. Zimmer
zu vermieten. B3143

Gut möbl. Zimmer
in gutem Hause sofort zu vermieten. B3114 Rheindammstr. 43, 2 Tr. (Nähe Rheinpark.)

Schön möbl. Zimmer
m. 2 Betten, ev. Wohnzimmer sof. zu vermiet. Große Wallstadtstr. 62, 1 Treppe links. B3198

Möbl. Zimmer
i. Zentrum zu vermiet. Baumüller, D 2, 11, B3197 Tel. 5082.

Frdl. gut möbl. Zimmer
sof. od. spät. zu vermiet. S 6, 12, 3 Tr. rechts. *9088

Möbl. Zimmer
preiswert sofort zu vermiet. bei Paul Draeger, Sellerstraße 14, 2. St., Nähe Luisenring. *9066

Schön möbl. Zimmer
an ruh. solid. Herrn per sof. zu vermiet. *9094 Dalbergstr. 1, 1 Tr.

E 7, 2, parterre
gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. *9141

Ein gut möbl.
Schlafzimmer
auch evtl. Wohnzimmer, m. Elekt. an bess. Herrn od. Fräul. sofort zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle *9109

Frdl. möbl. Zimmer
part., Nähe Bahnhof, an nur berufstät. Herrn sofort zu vermiet. *9107 Augartenstraße 23, part. rechts.

Heirat

Geb. Dame aus erster Familie, Ende 20er, hier fremd, daher keinen gesellsch. Verkehr, wünscht auf diesem Wege einen soliden Herrn (im Alter v. 30—40 J.) in sicher. Lebensstell., zwecks spät.
Heirat
kennen zu lern. Diskret. zugesichert. Zuschrift. m. Bild unter R. E. 106 hauptpostlagernd erbet. *9063

Jung. heiter. Mädel, 22 Jahre, wünscht auf dies. Wege einen geb. Herrn v. 26—30 Jahr. zwecks späterer *9089
Heirat
kennen zu lernen. Zuschriften unter R. N. 23 an die Geschäftsstelle.

Vermischtes

Büffet's
Eiche. Mk. 164.—
Bücherschränke
Mk. 78.—
Schreibtische
Mk. 88.— und höher verkauft *3219
Binzenhöfer
Möbellager u. Schreinerei Augartenstraße 38.

Junger Mann übernimmt
Aushilfsfahrten
Führerschein 3 b vorhanden.
Tel. 2497 *9115

Pianistin
erstkl., frei, sofort, Alleinspielerin oder zu bestehender Kapelle. Repertoir kann gestellt werden. Gefl. Anged. unt. Q. R. 4 a. d. Geschäftsst. *9038

Industrie-Kaufmann
empfiehlt sich Kleinbetrieben und Handwerksmeistern der Maschinen-, Metall- u. Apparatebranche zur sach- u. fachmäßen Führung der Bücher, Erledigung der Kalkulation, Führung v. Verhandlungen, des Briefwechsels usw.
Vielseitige Erfahrungen. — Mäßige Entschädigung.
Angeb. unt. S. H. 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9121

MARCHIVUM